



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1906**

173 (12.4.1906) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-419278](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-419278)

General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Größte und verbreiteste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Eigene Redaktions-Bureaus:

Berlin: Dr. Paul Harms, W. 60, Bürgenstraße 15. Telefon: Nr. 3987.

Karlsruhe: Georg Christmann, Helmholzstraße 13. Telefon: Nr. 1907.

Abonnement:
70 Pfennig monatlich.
Bringet den 20. Ugr. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
zuschlag Nr. 542 pro Quartal.
Einzel-Nummern 5 Ugr.

Inserate:
Die Colonne-Zeile . . . 20 Ugr.
Auswärtige Inserate . . . 25
Die Reklame-Zeile . . . 60

Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim“

Telefon-Nummern:
Direktion u. Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (An-
nahme v. Druckarbeiten) 341
Redaktion 177
Expedition 218

Nr. 173.

Donnerstag, 12. April 1906.

(Abendblatt.)

Des Charfreitages wegen erscheint die nächste Nummer am Samstag Vormittag.

Witte

läßt, so schreibt uns unser Berliner Bureau, im „Daily Telegraph“, in der „Kölnischen Zeitung“ und im „Berl. Lokal-Anzeiger“ beinahe gleichzeitig verkünden: er denke nicht daran zurückzutreten, sei so gesund wie ein Fisch im Wasser, und ein bißchen Panik mit seinen Ministerkollegen mache ihm gar nichts. Der Reporter des Herrn Scherl ist sogar einem „hohen Staatsbeamten und Freunde“ des russischen Ministerpräsidenten begegnet, und hat die „selten günstige Gelegenheit“ — wie er sich geschmackvoll ausdrückt — mit tausend Freuden benützt, sich von dem angeblichen Inkarnat Wittes allerlei in die Feder diktieren zu lassen, dessen Zweck und eigentlicher Zweck nur für Halbblinde nicht sofort erkennbar ist. Russlands größte Sorge, als es mit Japan Frieden zu schließen sich anschickte, war vermutlich, wie man einer Kriegsentwickelung entgegen könne. Deshalb schickte es als Friedensunterhändler seinen besten Finanzagenten, Sergei Juljewitsch Witte. Und Witte fuhr gen Portsmouth, obwohl ihm Seereisen ein Grauel sind, und verstand es richtig, den Japanern die Entschädigung auszureichen — wahrscheinlich weil diese von vornherein entschlossen waren, sie nicht zur conditione sine qua non zu machen. Nach solchem Erfolge war Witte natürlich der Mann der russischen Zukunft, flugs ward der geübte Finanzagent zum großen Staatsmann emporgelobt, obwohl niemand so recht zu sagen wußte, bei welcher Gelegenheit er sich seine Lorbeeren eigentlich verdient habe, und im lieben Deutschland war man nicht abgeneigt, ihn über sämtliche japanischen Staatsmänner und Feldherren zu erheben. Ein halbes Jahr lang hat der große Mann nun wieder Zeit gehabt, zu zeigen was er kann. Sehr blendend ist das Ergebnis nicht. Erst schlugen die Bauern die Gutsherrn tot, und dann kommt das Militär, und schließlich in barbarischer Weise Bauern und Revolutionäre ab. Dazwischen fliegt abwechselnd eine Bombe, die einen mißliebigen Beamten wegschuppt, oder es flattert ein Uras des Jaren in die Doffentlichkeit, der am Fildwerte der „Verfassung“ einen neuen Fliden anstiftet. Einig gleich im Wechsel der Erscheinungen bleibt nur das Geldbedürfnis des hilflosen Riesenreiches, und damit ist die Daseinsberechtigung des Grafen Witte vorläufig genügend erwiesen. Durch seinen Inkarnat hat er in dem Scherl-Blatte einmal wieder etwas von seiner „Lebensaufgabe“ erzählen lassen, daß Herrschern seine Freude daran haben könnte. Die Ueberleitung Russlands in einen konstitutionellen Staat, das ist Herrns Wittes Lebensaufgabe; damit er sich ihr in Ruhe widmen könne, braucht er 2 Milliarden, vorläufig. Wenn dann die Duma erst beisammen ist, was nach Witte glatt und ohne Schwierigkeit von statuen gehen wird, dann wird man sich unverzüglich an die Arbeit machen. Zunächst wird man die Bauernfrage lösen und dann die Judenfrage. Ja, dann folgt die Welt. Alle Welt weiß ja, wie sehr sie Herrn Witte am Herzen liegt — so lange das Geld der jüdischen Kapitalisten noch in ihren Taschen und noch nicht in der russischen Staatskasse ist. So lange die Anleihe nicht abgeschlossen ist, wird der Jar in der Tat wohl den Wundermann nicht fallen lassen, der die

europäische Finanzwelt so gut zu behandeln weiß, daß in Berlin schon wieder Stimmung für russische Werte gemacht wird, obwohl sogar die deutsche Regierung ein Haar in den russischen Liebesbroschen gefunden hat.

Wenn aber Witte wirklich nicht mehr kann, als Geld beschaffen, dann kommt er als treibender Faktor für die russische Entwicklung sowenig in Betracht, wie Roder für die französische zur Zeit der großen Revolution. Dann werden die Dinge ihren Gang gehen, mit oder ohne Witte, und er wird nicht der Mann sein, das Staatschiff auf dem hochgehenden Strom einen festen Kurs zu steuern. Den herrschenden Aereisen machen die bisherigen Vorwahlen zur Duma Pein. Unter anderthalbhundert Stößen, über die entschieden ist, sollen den konstitutionellen Demokraten, kurzweg nach den Anfangsbuchstaben Kadetten genannt, über 100 sicher sein. Das würde vor der Hand wohl beweisen, daß die Regierung sich um die Wahlen wenig gekümmert hätte. Schlimm wär's aber, wenn sie jetzt plötzlich anfinge, noch bewährten Rezepten günstigeren Wahlen „machen“ zu wollen. Die parlamentarischen Kinderkrankheiten müssen durchgemacht werden, wenn man den Parlamentarismus will; und solange man ihn nicht will, wird man aus dem Stadium der „schleichenden Revolution“ sicher nicht heraustrimmen. Daß die Duma arbeiten würde, ohne schwere Reibungen mit den herrschenden Gewalten herauf zu beschwören, hat man doch nicht glauben können. Man könnte nur froh sein, wenn man sie erst arbeitsfähig hätte. Daß die Partei der Kadetten jetzt schon anfängt, gegen die Anleihe zu arbeiten und, wie es heißt, sogar mit der französischen Regierung in Verbindung getreten sei, zeugt auch nicht gerade von politischer Fröhlichkeit. Ob die Duma zusammentritt, werden wir wohl noch manded erleben, und daß man den Zusammentritt in absehbarer Zeit erleben werde, ist wohl auch noch nicht über jedem Zweifel erhaben. Ha.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 12. April 1906

Denkschrift über das Kartellwesen.

Die dem Reichstage kurz nach Beginn der Osterferien zugegangene Denkschrift über das Kartellwesen gibt eine Darstellung der Kartellorganisationen nach ihrer rechtlichen Seite, d. h. sie entwickelt die Vorschriften des inländischen Zivil- und Strafrechts für die Kartelle, wobei auf die Rechtsprechung des Reichsgerichtes zurückgegriffen wird; die Entscheidungen dieses höchsten deutschen Gerichtshofes sind der Denkschrift als umfangreiche Anlagen beigegeben. Die Denkschrift selbst beschränkt sich auf eine knappe aber genaue und erschöpfende Darstellung der verschiedenen Arten der Kartellorganisationen, der Rechtsgültigkeit der Kartellvereinbarungen, der Auflösung der Kartelle, des Ausschließens aus ihnen, des Verhältnisses der Kartelle zu Dritten, der Zeugnisverweigerung über die Preisfestsetzungen der Kartelle und der strafrechtlichen Vorschriften.

Hinsichtlich der letzteren ist eine Entscheidung des Reichsgerichtes vom 29. November 1900 ungemein wichtig, die darlegt, unter welchen Voraussetzungen die von einem gewerblichen Kartell einem Kunden gegenüber ausgesprochene Androhung einer Lieferungsperre die Merkmale der Erpressung an sich trägt.

Das Reichsgericht bemerkt dabei unter anderem, daß Kartellbestimmungen, wenn sie über ihre Ausführung in die Rechtsausübung Dritter eingriffen, unberechtigt und dem Gesetze zuwider seien; sofern Kartellfirmen sich einen Teil ihres Geschäftsgewinns durch Preisstreiberie mittels Unterbindung der unter dem Schutze der gesetzlich gewährleisteten Gewerbefreiheit stehenden Konkurrenz zu verschaffen suchten, wäre dieser Teil ihres Gewinns ein rechtswidriger Vermögensvorteil. Wenn diese Unterbindung durch die Androhung einer Lieferungsperre geschehe, welche die bedrohten Kaufleute nötige, jede Geschäftsverbindung mit Firmen außerhalb des Kartells zu vermeiden, obgleich sie dort billiger einkaufen könnten, so würden nicht nur diese Kaufleute durch rechtswidrigen Zwang geschädigt, sondern es werde auch den außerhalb des Kartells stehenden Firmen die Möglichkeit des Fortbestehens entzogen, wenn sie sich nicht unterwürfen und dem Kartell anschließen. Auf beide Weisen bereicherten sich die Kartellfirmen rechtswidrig.

Parlamentarische Beredsamkeit.

Die ganze parlamentarische Weisheit und ihr Ausfluß durch die protokollarisch und stenographisch festgelegten Reden der Mitglieder des Reichstages und des hohen Bundesrates liegen schwarz auf weiß gedruckt vor uns in 5314 Spalten Folioformat! Uns inhaltlich in sie von neuem zu vertiefen, nachdem der Redestrom vor wenigen Tagen zum letzten Male vor den sonnigen Osterlagern an uns vorbeirauschte, liegt keine zwingende Veranlassung vor, aber dennoch reizte es uns, angesichts der in den 85 Sitzungsberichten aufgestapelten Beredsamkeit eine kleine statistische Nachzählung zu versuchen, welche Parteien hauptsächlich diese 5314 Spalten, von denen allerdings einige Hunderte auf Berichterstattungen und andere Formale abzurechnen sind, zusammengeredet haben. Da finden wir denn, daß die

Sozialdemokraten rund	1157 Spalten
das Zentrum	595
die Nationalliberalen	467
die freimüthigen Volksparteiler	421
die Gruppen der Antisemiten	334
die freimüthige Vereinigung	296
die Konservativen	215
die Reichspartei	207
die Polen	63
und die Gruppen der Eisässer, Welfen und Dänen	38

in Summa 3793 Spalten,

gesprochen haben, abgesehen von denjenigen Abgeordneten, die als Berichterstatter der verschiedenen Kommissionen ihre Pflicht sehr gründlich nahmen. Den Rekord der langen Reden und vielen Druckspalten erreicht auch diesmal wieder der sozialdemokratische Führer, Abg. Weber, der mit 237 Spalten an der Spitze der redigewandten Abgeordneten marschirt. Aber das jüngste Mitglied des Reichstages, der Benjamin des Zentrums, Abg. Erzberger, trachtete danach, ihm mit 209 Spalten dicht auf den Fersen zu bleiben; vielleicht überholt er ihn im nächsten Tagungsabschnitte; die Anlagen dazu besitzt Abg. Erzberger.

Die Vertreter des Bundesrats mußten in diesen 85 Sitzungen 660 Spalten sprechen. Die Hauptlast fiel, wie stets,

Mannheimer Theaterbilder.

I.

Son geschöpft Seite wird uns geschrieben:

V Mannheim, 10. April.

Nach einer längeren Abwesenheit nach hier zurückgekehrt durchblätterten wir die inzwischen eingelaufenen Lokalzeitungen und stießen dabei in Nr. 149 der „Neuen Bad. Landeszeitung“ vom 21. v. Mts. auf einen Artikel überschrieben „Glossen zur Bürgerauschussung vom 21. März 1906“. Die Glosse beschränkt sich auf die Besprechung der Diskussion, welche sich beim Theaterbudget entspann und kann, um die eigenen Worte des Verfassers zu gebrauchen, in vielen ihrer Teile „nicht unwillkürlich“ bleiben. Der Herr holt aus seiner Kassetten ein lateinisches gestügelte Wort hervor und zitiert „audacter laudare semper aliud haeret“. Hier hat er für das ursprüngliche „calumniare“ das „laudare“ gesetzt, wir aber hatten die Empfindung, als ob er selbst damit recht hart an das „calumniare“ gestreift hätte. Wenn der Herr Oberbürgermeister über den durch die Ausherrung des Herrn Stadt. Levi (es soll diese noch viel schärfer gelautet haben, als in dem Artikel angeführt ist) schwer angegriffenen Intendanten Hofmann den Schild hielt, so tat er, was er an seiner Stelle tun mußte, mit Vermeidung eines jeden Ueberstimmungs und in durchaus der Wahrheit entsprechender Weise. Er handelte damit viel richtiger und „vorsichtiger“ als der Glosstator, der es sich nicht verlagern konnte, einem schreibenden Manne, dem auch die erbitterten Gegner zugestehen müssen, daß er sich mit dem größten Fleiß und Eifer seinem Amt widmete, noch einen Fußtritt zu versehen. Den gegenwärtigen sehr guten Besuch des Theaters führt er auf die Janahme der Bevölkerung, auf die bessere Verbindung mit den Vororten usw., auf alles Mögliche nur nicht auf gute Leistungen zurück. „Vor 10 Jahren war all das nicht“, so sagt er und fest damit in lächerlicher Schwung über die ganze Alex. Kaiseremann hinweg, während deren letzten Jahre doch annähernd

gleiche Verhältnisse vorhanden waren. Besonderen Spas hat uns die „geistigere Vergnügungssucht“ gemacht. Welch einen Eideschwörer hat der Herr Polizeidirektor Schäfer gefunden! Einlehr müßt ihr halten bei euch selbst, ihr Männer und Frauen Mannheims und der Umgebung, nicht so viel in die Theater rennen, wo ländliche Lust gedreht wird! Zudem versteht ihr nichts von der „Kunst“ — so sagt der Korrespondent der „Neuen Bad. Landesztg.“ — Das Gewöhnliche, das Banale zieht auch an. Glücklichweise trifft auch dieses nicht zu, der Herr Glosstator hat es für seine Beweisführung nötig gehabt und strupplos in ganz wahrheitswidriger Weise angewendet. Herr Hofmann hatte u. a. große Glossenerfolge mit dem trefflich durchgeführten Schillerzettel, er hat jetzt solche mit dem Goethezettel und das „nichtkunstverständige“ Publikum fällt ihm, wie die Zeitungen berichten, das Haus bei einer Vorstellung der „Johanna“ mit eigenen Kräften, es bevorzugt nach wie vor die Wagneraufführungen und die aller guten Opern. Das aber existiert für den Mann nicht, das Kunstgenre, das jetzt hier gepflegt wird, so sagt der Glosstator, ist „Vajazzo, Cavalleria, Trompeter von Säckingen, Puppenfee, Weg zur Hölle“. Hässlich und unwahr! Den Tag nach dem solches niedergeschrieben wurde, erlebten wir, nach dem einstimmigen Urteil der Kritik, eine musterghütige Aufführung von „Tristan“, wenige Tage später eine gute Holländeraufführung und der Goethezettel nimmt mit außerordentlichem Erfolg seinen Fortgang. Cavalleria und Vajazzo, die wir unter Herrn Wasserfmann nicht minder häufig zu hören bekamen, sind Repertoirdröckern aller deutschen und der auswärtigen Bühnen. Die „Puppenfee“ wurde früher viel häufiger gegeben, als unter der gegenwärtigen Intendanten. Wir verstehen es wenn dem Verfasser in seiner musikalischen Erhabenheit die anmutigen, melodischen Tanzweisen ein Grauel sind, aber er wird es nicht ändern können, daß die „Hölle, unverstänliche Menge“ daran Gefallen findet, sowie sie auch gerne den Tanzweisen eines Delibes lauscht und — horribile dictu — ist Entschickungsgefühl durch ein hübsches Ballet nicht verlegt fähig. Bleibt „Der Weg zur Hölle“! Wohl ihm, der 3 uden Auserwähl-

ten gehört, der ihn nie gewandelt ist, deren sind es aber nicht allzu viele. Wir sehen das Stück in allen deutschen Städten. Wir begen nicht den Verdacht, daß der Herr Glosstator sich schon einmal „die schöne Helena“ oder „Orpheus in der Unterwelt“ etwa in Paris angesehen hat, wir möchten dem sittenstrengen Manne auch raten von Berlin und dem klassischen Theater des Herrn Reinhard fernzubleiben, wo das lustige Göttergeseindel der „ollen Griechen“ sehr bald über die Bretter hüpfen wird. — Summa — die Behauptung, daß Theater sei heruntergekommen, entbehrt der sachlichen Begründung, anstelle derselben dient die Berufung auf Herrn Levy; in diesem Falle ist der Sozialdemokrat als Kronzeuge sehr willkommen, während wenige Seiten später es dem Vrn. Oberbürgermeister angedreht wird, daß er einer Meinung mit der „Volksstimme“ ist. Eine mehr als bedenkliche Kampfweise.

Und nun zu der Hauptsache, um berentwillen er zur Feder griff, das ist, um den Beweis zu führen, daß für die Minorität der Theaterkommission keine Veranlassung vorliegt, aus dem Amt zu scheiden. Wir sind der Meinung, daß die Herren dies ausschließlich mit ihrem eigenen Gefühl abzumachen haben, darüber kann nicht von außen befunden werden, und wir verstände nes daher auch nicht recht, daß Herr Stadtrat Dr. Stern es für nötig erachtete, bedwegen an den freimüthigen Verein zu appellieren. Wollte man diese Angelegenheit wie ein Rechenzempel, frei von allen persönlichen Empfindungen, auch ohne Rücksicht auf irgend welche Stimmungen im großen Publikum oder in intimen Kreisen, pro oder kontra, behandeln, so mühte man zu dem Schluß kommen: jetzt liegt für die Herren keine zwingende Veranlassung vor, ihr Amt niederzulegen. Zu dieser Schlussfolgerung aber kommen wir aus ganz anderen Gründen, als der Glosstator. Wir hätten diese für unbedingt gegeben erachtet in dem Moment, als sie zu der Ueberzeugung gelangt waren, daß Herr Hofmann nicht der richtige Mann an richtigem Platz, daß das Theater nicht nach künstlerischen Grundsätzen leite, daß er es, wie Herr Levi sagte, herunter bringt. Sobald sie

dem Staatssekretär des Innern, Grafen Vosabowski, zur Last; neben ihm beantragt Staatssekretär Dr. Niederding und der stellvertretende Kolonialsekretär Erbprinz zu Hohenlohe-Langenburg den zweiten und dritten Rang in der Reihenfolge ihrer durch die Spaltenzahl ausgedrückten parlamentarischen Tätigkeit.

Ganz anders aber müßte die „parlamentarische Berechtigung“ nach quantitativer Hinsicht zum Ausdruck gelangen, wenn die Länge und Häufigkeit der Reden im Verhältnis zur numerischen Stärke gewissermaßen kontingentiert worden wäre. Dann würde das Zentrum ungefähr mit 985 Spalten, die Sozialdemokratie mit 740, die freisinnige Vereinigung aber nur mit 92, die Gruppen der freisinnigen Volkspartei mit etwa 280, die Gruppen der Antifemiten mit ungefähr 135 Spalten in unserer Statistik figurieren. Die Antifemiten und die Sozialdemokraten haben also in ansehnlicher ihrer numerischen Stärke von dem Recht der Rede den weitesten Gebrauch, weit mehr als ihnen prozentual zusteht, gemacht. Die Nationalliberalen hielten die durchaus richtige Mitte, während Zentrum, die konservativen Gruppen, die Polen und die anderen kleinen Parteigruppen von dem ihnen zustehenden Rederecht nicht den Vorteil zogen, den sie eigentlich nach ihrer Parteistärke zur Eindämmung der Redelust der linksradikalen Seite erringen konnten.

(+) **Ueber die Verhältnisse der Handlungsmittler** geben die Stellenvermittlungsbereiche einzelner kaufmännischer Vereine Aufschluß. Von den beim Verbands deutscher Handlungsgesellschaften (Leipzig) im Jahre 1905 eingeschriebenen Bewerbern waren 1798 verheiratet, 71 pEt. fanden in dem noch ziemlich jungen Alter von etwa 18—25 Jahren. Unter den 8712 Bewerbern des Kaufmännischen Vereins zu Frankfurt a. M. waren nur 324 verheiratet und 23 hatten ein Alter bis zu 25 Jahren. Nur ein verschwindend kleiner Bruchteil war über 40 Jahre alt. Ihren Grund hat diese Erscheinung darin, daß ein immerhin beträchtlicher Prozentsatz der Angestellten insbesondere aus der Kolonialwaren-Branche, sich selbständig macht, die übrigen aber in höherem Alter teils sogenannte Lebensstellungen einnehmen, teils aber ohne zwingende Notwendigkeit ihren Posten, auch wenn er ungenügend besoldet ist, nicht wechseln, weil ältere Personen schwer eine neue Stellung finden. Eine ganze Anzahl Gehilfen wendet sich in höherem Alter dem Agentenberufe zu. Nach jugendlicher sind natürlich die weiblichen Handlungsgesellschaften. Der Bericht des Kaufmännischen Verbandes für weibliche Angestellte (Hauptstadt Berlin) gibt an, daß nur 18 1/2 pEt. des Kontors und 16 pEt. des Verkaufspersonals über 25 Jahre alt war; verheiratete Handlungsgesellschaften kommen nur äußerst selten vor. Doch nimmt, wie ein Vergleich mit den früheren Jahren lehrt, die Zahl der älteren Gehilfen stetig zu. Der Verband deutscher Handlungsgesellschaften vermittelte 4298 Stellen. Als Durchschnitts-Jahresgehalt erhielten 2340 Kontoristen 1344 Mark, 264 Reisende 1631 Mark, 588 Verkäufer ohne feste Station 1245 Mark, 1068 Verkäufer mit fester Station 471 Mark (Bargehalt). Danach werden Kontoristen höher bezahlt als das Personal der Detailgeschäfte; bei Reisenden kommen noch Nebeneinnahmen in Betracht, die häufig sehr erheblich sind. Bemerkenswert ist die verhältnismäßig hohe Zahl von Stellen in kleineren Stationen, die namentlich in kleineren Dörfern noch üblich ist. In ihrer letzten Stellung hatten von 10928 Bewerbern (die mit fester Station angestellt sind außer Rechnung gelassen) 9558 ein Gehalt von mehr als 75 M. monatlich, 9008 ein Gehalt von 100 M. und mehr. Auffällig ist die Tatsache, daß das in der letzten Stellung bezogene Durchschnittsgehalt fast durchweg höher ist als das Durchschnittsgehalt in der neuen Stellung. Doch kann daraus ein Schluß auf ein Sinken der Gehälter umso weniger gezogen werden, als der Arbeitsmarkt sehr günstig lag und die Zahl der offenen Stellen höher war als die der gemeldeten Stellenfuchenden. Durchschnittsgehälter geben eben überhaupt kein zutreffendes Bild von wirklichen Verhältnissen. Von den durch den Kaufmännischen Verband für weibliche Angestellte in Berlin im Jahre 1905 untergebrachten Kontoristinnen erhielten 61 pEt. ein Monatsgehalt von 70 M. und darüber, 48 pEt. ein Monatsgehalt von 80 M. und mehr, 24 pEt. ein Monatsgehalt von 100 M. und mehr, von den Verkäuferinnen dagegen 52 pEt. 70 M. und darüber, 28 pEt. 80 M. und mehr, 11 pEt. ein Monatsgehalt von 100 M. und darüber. Doch ist bei einem Vergleich mit den männlichen Bewerbern zu berücksichtigen, daß letztere durchweg zur Zeit der Bewerbung bereits eine praktische (Lehr-) Tätigkeit von mindestens 3 Jahren hinter sich haben, während von den weiblichen Kontoristinnen 46 pEt., von den Verkäuferinnen 45 pEt. noch kaum 3 Jahre bei Einreihung der Bewerberpapiere beruflich tätig waren. Es ist eine unbestreitbare Tatsache, daß weibliche Gehilfen in den ersten drei Jahren wesentlich besser bezahlt werden als männliche.

davon innerlich überzeugt waren, hätten sie u. E. die Erklärung abgeben müssen: „An einer solchen Theaterleistung wollen wir in keiner Weise beteiligt sein, wir wollen dafür auch nicht die centnerste Verantwortung übernehmen, unser künstlerisches Gewissen erlaubt es uns nicht, dabei in irgend einer Form mitzuwirken; wenn Herr Hofmann bleibt, so demittieren wir.“ Eine solche Erklärung müßte um so mehr abgegeben werden, wenn die Herren die Ansicht vertreten, daß den Kommissionsmitgliedern eine Einwirkung auch auf die künstlerische Leitung des Theaters zustehe. Der angebotene Weg wurde nicht eingeschlagen, woraus zu Ehren dieser Herren wir schließen müssen, daß die Voraussetzungen, unter welchen wir ihn für geboten erachteten, nicht eingetreten waren, oder mit anderen Worten, die Überzeugung, daß Herr Hofmann nicht der richtige Mann sei, nicht vorhanden. Also: Entweder offene, offizielle Stellungnahme gegen den Intendanten, oder nachdrücklichste Unterstüßung desselben, zum mindesten aber wohlwollende Neutralität. — Herr Hofmann geht. Ist die in Frage kommende Minorität der Theaterkommission sich bewußt, nichts getan zu haben, was dazu hätte beitragen können, einen solchen Entschluß bei ihm zur Reife zu bringen, so liegt für sie kein Grund vor ihr Amt niederzulegen, er würde aber auch fehlen, wenn das Gegenteil der Fall gewesen wäre. Dann hätte in der Divergenz zwischen Intendant und Minorität der Theaterkommission die letztere die Oberhand behalten und behauptet mit dem Recht des Stärkeren das Feld. So die unerbittliche Logik! Wir verkennen nicht, daß noch ein Drittes dazu kommt, worauf wir auch schon hingedeutet haben, das sind subjektive Empfindungen, welche sich in der Menschenkraft sehr verschiedenartig gestalten und in ebenso verschiedener Weise ihren Ausdruck nach außen suchen.

Wir haben oben erwähnt, daß wir uns darüber getwundert haben, daß Herr Dr. Stern an den freisinnigen Verein appelliert hat. Welches Urteil kam ein Verein, oder können die Angehörigen über die Tüchtigkeit eines Vitalistes der Theaterkommission sich bilden? Diese vollzieht sich nicht in der Debatte,

Aus dem englischen Heer.

„Ragging“ nennt man in England die Ausschreitungen, die zumellen von Offizieren, Studenten und Schülern, meist in Form eines Strafgerichts unter vorübergehendem Gerichtsverfahren, gegen einen misliebigen Kameraden verübt werden. Neuerdings ist wieder einem Leutnant in dem vornehmen schottischen Gardebataillonregiment von einem Leutnant der Subalternoffiziere übel mitgespielt worden. Der Mann, der da als Ober des Strafgerichts seiner Kameraden erscheint, heißt Earl Kennedy und ist ein Ausnahmestück, das man bis heute in den Reihen des englischen Heers als unentbehrlich und unmöglich hätte erklären mögen. Er ist, so erzählt man von ihm der „Köln. Zig.“, ein Sohn der höheren Stände, aus der berühmten vornehmen Schule in Eton hervor, und durch die Miliz als Probefeldwebel in das schottische Hüfilieregiment übergegangen. Er war jüngst an der Spitze erkrankt, und der Regimentskommandeur sagte vor der Untersuchungskommission als Zeuge aus, der Regimentsarzt, der den Leutnant untersucht hat, habe ihm die Meinung gemacht, er habe den Patienten in unglaublich schmerzhafter Verfassung, mit der Kräfte befristet und mit seit mehreren Tagen nicht gereinigtem Mund gefunden. Der Regimentsadjutant und der zweite Stabsarzt bestätigten diesen Befund, und der Oberst war außer sich vor Ekstase und erklärte, er wisse sich in solchen Verhältnissen nicht zu helfen, das einzige, was da zu tun sei, wäre, den jungen Mann seinen Kameraden und Altersgenossen zu überlassen. Der Adjutant (sein Hauptmann), fuhr der Oberst fort, habe das irrtümlich dahin aufgefaßt, daß er den Offizieren überlasse, die Sache zu ahnden. Das sei nicht seine Ansicht gewesen, sondern er habe gemeint, die Kameraden sollten auf den Leutnant einen moralischen Druck ausüben, damit er sich anständig und sauber halte. Die Kameraden hatten dann die Sache in die Hand genommen und im engeren Kreise nach altem Brauch den Leutnant in den Formen des Kriegsgerichts wegen großer Unsauberkeit und Kränze und weil er angeblich auch noch den Obersten belogen, abgerichtet. Das Urteil lautete dahin, der Offizier solle ausgewogen, in ein Bad gesteckt und mit einer Mischung gegen die schmutzige Hautkrankheit bestrichen werden. Nachdem er dann aus dem Bad kam, wurde eine Mischung von dem bei Automobilen gebräuchlichen Öl über ihn gegossen, eine Nische mit Erdbeerwurzeln über den Kopf ausgeleert und der Inhalt eines Pfefferkessels über ihn ausgestreut. Dann ließ man ihn in sein, eine Treppe höher gelegenes Schlafzimmer entkommen. Dort suchten später einige von den Offizieren einzubringen, und er fand für gut, nur nachhinständig beiseite, aus dem Fenster zu springen, um dann die Nacht im Gaihof zuzubringen. Am folgenden Tag nahm er Urlaub, um nach London zu gehen und seinen Vater aufzusuchen. Aus der Untersuchung, die in voller Öffentlichkeit geführt wird, geht fast noch hervor, daß der unsaubere junge Kriegsmann bereits seinen Abschied eingereicht hatte, weil seine Mittel für das Regiment nicht ausreichten. Er hatte eine Zulage von 500 Pf. St., aber es scheint, daß er sein Geld anderweitig als im Regiment anlegte. Allem Anschein nach wird der Leutnant Kennedy für das Regiment kein fähiger Verlust sein.

Deutsches Reich.

* Berlin, 11. April. (Der Kaiser) trifft am 18. April zu dreitägigem Besuche bei dem Grafen v. Scharf (Oberbefehl) ein. Der Besuch des Kaisers in Madrid, der Mitte Mai erwartet wurde, soll wie der „Köln. Zig.“ gemeldet wird, auf den Oktober verschoben worden sein.

— (Der Deutsche Flottenverein) zählte Ende 1904 insgesamt 888 000 Mitglieder. Diese Zahl erhöhte sich bis Ende 1905 auf 865 000, und im ersten Vierteljahr 1906 treten allein 81 000 neue Mitglieder ein, so daß der Mitgliederbestand jetzt 951 800 beträgt.

— (Die Reichstagswahl) in dem durch den Tod des sozialdemokratischen Abgeordneten Meister erledigten Wahlkreise Hannover-Linden wird voraussichtlich Mitte Juni erfolgen.

— (Zur Marokkofrage in völkerrechtlicher Beleuchtung) schreibt Professor Dr. Niemeyer-Viel in der „Deutschen Juristen-Zeitung“ eine kurze Betrachtung. Er weist dabei auf die ruhigen und objektiven Darlegungen der „Europe coloniale“ hin, die die völkerrechtliche Bedeutung der Abmachungen in Algier durch die Betonung des Punktes hervorhebt, daß künftig die Erwerbung von Grundbesitz im Gebiet der Vertragstaaten durch Angehörige der Vertragstaaten ohne weiteres gemächelt ist. Das sind wirtschaftliche und rechtliche Erzeugnisse, so urteilt Prof. Niemeyer, die praktisch vielleicht schwerer wiegen als Völkerei- und Vorkolonisation. Das Wesentliche bei allem ist der Sieg der europäisch-amerikanischen Kultur-Solidarität über die marokkanische Untkultur. Daß mit diesem besonderen Stützpunkt zugleich das allgemeine Vertrauen zu der Möglichkeit völkerrechtlicher Vorkolonisation gestärkt ist, darin liegt ein Entwicklungsfortschritt des völkerrechtlichen Gedankens, welcher die Bedeutung der Konferenz von Algier über das besondere Interesse der Marokkofrage weit erhebt.

lichteit, man kann davon also nur von Hörensagen wissen, und das genügt doch nicht. Trübsinn sind wir weit entfernt die Beurteilung der Tätigkeit des Herrn Dr. Stern als eine irrige zu bezeichnen, das würde uns nicht zu, wir können nur nicht verstehen, woher zuverlässige Grundlagen für daselbe gewonnen waren. Auch ein Vertrauensvotum, welches ein politischer Verein in einer durchaus unpolitischen Sache dem Führer der Partei und seinem zweiten Vorsitzenden erteilt, wird noch außen kaum einen besonderen Eindruck hervorbringen. Der Verein muß doch sehr geneigt sein, bei einem Konflikt mit einem Dritten, welcher nicht der Partei angeht, den Parteiführer zu schützen. Der Gerichtshof kann nicht als ein absolut unbefangener betrachtet werden. Daß die Theaterkommission von jeder Einwirkung auf die künstlerische Führung des Theaters losgelöst werden kann, halten wir für nicht ausführbar, ohne uns aber die Argumente des Herrn Dr. Stern, noch die des Glossarist in der „Neuen Bad. Volksz.“ anzueignen. Die gebührende objektive Einwirkung kann in ganz unzulässiger Weise „subjektiv“ werden und dann sehr störend auf den Theaterbetrieb wirken. Die Kommissionsmitglieder müssen ein richtiges Maßgefühl besitzen und dürfen nicht in die Spähre des Intendanten eingreifen. Sie müssen, wie der Herr Oberbürgermeister richtig ausführt, „hinter dem Intendanten stehen“, womit er wohl sagen wollte, daß sie ihn nach Möglichkeit unterstützen, nie aber hemmen sollen. Ihre etwaige abfällige Beurteilung der künstlerischen Leistungen eines Intendanten brauchen sie aber deswegen u. E. nicht zu unterdrücken, vielmehr scheint es uns, wie wir bereits ausführten, daß es ihre Pflicht ist, sobald in der geeigneten Weise in den Kommissionssitzungen zum Ausdruck zu bringen und auf kollegiale Beschlüsse hinzuwirken, welche einem Uebelstand begegnen.

Am Neujahr während des Ausbruchs.

Rathilde Strass schildert im „Glorio“ in fesselnden Bildern einen Besuch des Neujahr bei den Boscotrecase aus unternommen hat: „In den stillen Oel, den blühenden Gärten und

— (Herr Erzberger.) Gegenüber dem für den Abg. Erzberger recht unangenehmen, erst vor einigen Tagen wieder einmal erbrachten Nachweis hat oberflächlich Kenntnis dieses Herrn in kolonialen Dingen nehmen sich die Frauenklänge etwas sonderbar aus, mit denen er seine Taten verklärt. Herr Erzberger erliegt nämlich in verschiedenen Zentrumsblättern folgende Kundgebung:

„Infolge meiner Haltung in Fragen der Kolonialpolitik sind mir aus allen Gegenden Deutschlands zahlreiche Dankschreiben zugegangen, sodah es mir unmöglich ist, diese einzeln zu beantworten; ich bitte deshalb, auf diesem Wege meinen Gegnern dank auszusprechen zu dürfen und sage die Versicherung hinzu, daß mich nichts abhalten wird, auf der begonnenen Bahn fortzuschreiten, weil ich diese Tätigkeit als meine Pflicht erachte, deren Erfüllung ebenso im Interesse des Vaterlandes wie der Kolonien gelegen ist.“

Ausland.

* **Italien.** (Der Herzog der Abruzzen) ein Vetter des Königs, wird mit dem deutschen Reichspostdampfer „Bürgermeister“ am 18. April ab Neapel die Reise nach Ostafrika antreten. Der Herzog will eine Forschungsreise ins Nilmandschargebiet unternehmen.

* **Großbritannien.** (Unterhaus.) Im Laufe der Generaldebatte führte der Staatssekretär der Auswärtigen Angelegenheiten Grey hinsichtlich der Lage in Mazedonien aus, England habe eine Vorstellung, also mehr als eine Anregung, bei der griechischen Regierung vorgebracht bezüglich der Bildung griechischer Banden in Mazedonien. Die englische Regierung habe der griechischen Regierung nahe gelegt, wie wünschenswerter es wäre, wenn sie das Ueferste tue, um die Bildung von Banden zu verhindern. Es bliebe noch viel in Mazedonien zu tun, und die britische Regierung würde bis zum äußersten geben auf denselben Linien wie Lansdowne und die weiteren Reformen, die Lansdowne angedeutet habe, im Auge behalten. Darauf vertagte sich das Haus bis zum 24. April.

Radikale Politik.

* **Karlsruhe, 11. April.** (Die freien Lehrerkonferenzen und der Gehaltstarif.) Die freie Konferenz der Lehrer des Bezirks Wertheim beschloß einstimmig, eine Resolution dahingehend zu beantragen, an der Einreihung in den Gehaltstarif als einer gerechten Forderung unbedingt festzuhalten und den Abgeordneten ein weitgehendes Vertrauensvotum zu erteilen. Auch alte Lehrer der Konferenz stimmten für diese Resolution. — Aus dem Lande schreibt man der „Bad. Pr.“: Am letzten Samstag fanden verschiedene freie Lehrerkonferenzen statt, die infolge der wichtigen Tagesordnung, Stellung zur Gehaltsfrage, auch recht zahlreich besucht waren. Da unter den einzelnen Konferenzen eine gewisse Fühlung herrscht, so können wir mitteilen, daß deren Mitglieder an der ursprünglichen Forderung der Einreihung in den Tarif unbedingt festhalten und dieser Standpunkt auch von älteren Lehrern bestimmt angenommen wird. Den Herren Abgeordneten wurde das weitgehendste Vertrauen entgegengebracht. Es läßt sich leicht denken, daß eine Frage von solch wichtiger Tragweite lebhaft diskutiert wird und dies nicht ist im Sinne der Politik. Das würde aber gemäß auch in anderen Ständen vorkommen. Man bedenke doch, daß unsere Lehrerveteranen früher einen sehr kümmerlichen Gehalt bezogen und sie des unwürdigen Petitionierens auch müde sind. Wir können aber versichern, daß gerade die meisten derselben auf dem Boden der Petition stehen bleiben und hinter ihnen die jüngeren Lehrer. Einzelnen Auswüchsen, welche die Stellung der Regierung gerechtfertigt haben, eine allzu große Bedeutung zumessen, siehe aber, den jetzigen Stand der Dinge im Lager der radikalen Lehrer falsch beurteilen.

Heiße Politik.

* **Darmstadt, 11. April.** (Von heftigen Staatsausgaben.) Nach den offiziellen Veröffentlichungen sind die von den Kammern für das Etatsjahr 1906 genehmigten Ausgaben auf 72 000 832,78 M. veranschlagt. Davon entfallen 55 400 850,86 M. auf Ausgaben für die Verwaltung und 16 600 981,92 auf Ausgaben für das Vermögen. Den vorjährigen Etat mit einer Ausgabe von 72 001 027,49 M. überschreitet der diesjährige nur um rund 9000 M. Der Verwaltungsaufwand ist gegen das Vorjahr um etwa 300 000 M. gewachsen, während die Ausgaben für das Vermögen um 600 000 M. zurückgegangen sind. Bei den Staatseinnahmen sind für das laufende Etatsjahr die direkten Staatssteuern folgendermaßen veranschlagt: Vermögenssteuer 3 234 478,50 M., Einkommensteuer 9 653 218 M., zusammen 12 777 697,50 M., gegen das Vorjahr 1905: 3 177 617,25 M., bezw. 9 150 427 M., bezw. 12 828 044,25 M., also mehr 46 856,25 M., bezw. 402 701 M. und 449 647,25 M. Es haben also die Ver-

weiberge umgeben, erglöh sich ein Strom von Menschen, die abwärts drängten, und andere, die den Aufstieg noch vor sich sahen: ein unaufrührerisches Durcheinander von Wogen, Automobilen, Rädern füllte die Straße, die das alte Land durchschneidet, das am Rande des drohenden Feindes bisher sein friedliches Dasein fristete. Die Beschäftigten schildern in erregten Worten und Gebärden die Eindrücke, die sie da oben empfangen haben; da unten aber saßen die Menschen diktionseingebürgert, unfähig sich zu bewegen, in dumpfen Schweigen. Diese lautlose Menge der Männer und Frauen des Landes hebt sich dunkel heraus aus dem bewegten Wilde, in dem die Touristen und die anderen Ausflügler dominieren. Niemand weint, niemand lacht. Von ferne tönt eine kirchliche Weise. Somit ist alles still. — Aber während wir zur Lava emporsieigen, dröhrt über uns der Krater des Vesuv. Beständig in faszinierenden Bindungen steigt eine mächtige Säule von Rauch und von Asche empor, die sich im Steigen teilt und wieder neu bildet, größer, höher, gewaltiger; und trotz des vollen Lichtes des Tages sieht man durch diese dunklen Bindungen der Rauchsäule, wie aus dem Nebel, lange, helle, weißglühende Mommen emporkriechen, feurige Punkte flimmern, die glühende Wägen sind und als Feuerregen um den Krater sich hinabsenken. Der Berg dröhnt und weit abgehend Rauch und Asche und Schlacke aus; links kräht er Feuer und wirft Feuersteine und Feuermafen empor. Jedes leichte Geströh verstimmt; alle, die an die Lava herangehen, sind wie betäubt und geben ihren Einrud nur in kurzen abgerissenen Worten Ausdruck. Rings umher, zwischen den Feldern und Weinbergen, sind alle Wege schwarz von den andrängenden Menschen, aber in dem großen Schwarm der Menge, die vorwärts will, bald in einzelne Gruppen gelöst und erlöset, bald wieder zusammengedrängt in dieser namenlosen Stille spricht nur das Dröhnen des Vulkan von der großen Erdschütterung, die voranging. Rest nicht etwa die Erde unter unseren Füßen? Immer, immer röhrt, immer leuchtendere Flammen blühen aus der offenen Seite des Berges. In dem großen Kratergrund, der durch einen früheren Ausbruch entstand, in dem Tal, in dem die Oliven und die Weinreben auf der Lava umher zerstreut sind, liegt die neue Lava. Der Eindruck ist nicht zu schildern. Die gigantische

Indgensteuer einen Zuwachs von rund 1 1/2 Prozent, die Einkommensteuer einen solchen von 4 1/2 Prozent und die direkten Staatsteuern zusammen einen solchen von 3 1/2 Prozent aufzuweisen. In dieser Steigerung nehmen in höherem oder geringerem Grade alle Steuerbezirke des Großherzogtums teil, mit Ausnahme von Färth und Wörthstadt, die einen kleinen Rückgang zu verzeichnen haben. Am stärksten ist wohl der Zuwachs im Steuerkommissariat Darmstadt I, dessen Hauptbezirk die Stadt Darmstadt bildet. Hier beträgt der Zuwachs bei der Vermögenssteuer etwa 5 Prozent, bei der Einkommensteuer und den direkten Steuern zusammen noch etwas über 5 Prozent in einem Jahr.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 12. April.

Ein kriegsstarres Reserve-Infanterie-Regiment wird auf dem Truppenübungsplatz Dogenau aus Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften des aktiven Dienstes, der Reserve und Landwehr 1. Aufgebots aus dem Bezirke des 14. Armeekorps demnachst formiert. Die Übung dauert vom 28. April bis 2. Mai.

Jubiläum. Herr Valentin Bast, der erste Arbeiter der Firma C. Heisler, Hofjuwelier, feiert heute sein 50jähriges Jubiläum ununterbrochener Tätigkeit.

Handelsmittelschule Mannheim. Seit Herbst 1902 besteht dahier eine Realmittelschule — „Handelsmittelschule“ — die vorerst in den Räumen der Oberrealschule untergebracht und dem Direktor und Beirat der letzteren Anstalt unterstellt ist. Der Unterricht derselben bezweckt gleich jenem der anderen Mittelschulen die Vermittlung einer Allgemeinbildung, wie sie zur Erlangung der Berechtigung zum Einjährig-freiwilligen Militärdienst erforderlich ist, daneben aber eine systematische Vorbildung für den kaufmännischen Beruf. Lehrplan und Lehrmethode sind deshalb mit besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse des kaufmännischen Lebens gestaltet. Die Handelsmittelschule baut sich auf auf der aus den Klassen VI, V und IV bestehenden Unterstufe der Oberreals- und Reformschule und umfasst die Klassen U III, O III und U II. Den aus O III und U II abgehenden Schülern stehen dieselben Berechtigungen zu, wie sie die Absolventen der betreffenden Klassen anderer Mittelschulen genießen: Aufnahme als Aktuariums-Incident, Post- und Telegraphengehilfe, Eisenbahngelhilfe, insbesondere aber — nach Ablegung der leichten Versuchsprüfung — die Berechtigung zum Einjährig-freiwilligen Militärdienst. Auch können sie ohne weiteres als ordentliche Hörer der Handelshochschule zugelassen werden. Nach dem Ablegung dieses Scheines noch mindestens ein Jahr, gegebenen Falles aber 2—3 Jahre verpflichtet sind. 2. Schon aus diesem Grunde werden Absolventen der Handelschule von vielen Prinzipalen anderen, noch zur Fortbildungsschule verpflichteten jungen Leuten vorgezogen. 3. Vielfach pflegt solchen Schülern ein Teil der sonst üblichen Lehrzeit der besseren Vorbildung halber erlassen zu werden. Auch während der Lehrzeit wird denselben zuweilen früher als sonst eine entsprechende Vergütung gewährt. Es ist deshalb anzunehmen, diejenigen Knaben, welche zum kaufmännischen Berufe bestimmt sind, aber vorher einige Jahre eine höhere Bildungsanstalt besuchen sollen, von vornherein der Handelsmittelschule anzuvertrauen. Zu bemerken ist noch, das talentierten, aber mittellosen Jünglingen der Handelsmittelschule aus dem von Herrn Konrad von Ni geschickten Fond namhafte Stipendien (Bestreitung vom Schulgeld, Anschaffung der Lehrmittel, daneben Unterhaltbeitrag bis zu 240 M. pro Jahr) gewährt werden können.

Das Vermögen der badischen Militärwitwenkasse hat nach dem Rechnungsabschluss für 1905 um 108165 M. abgenommen und beträgt jetzt 2901142 M. Die Zahl der Mitglieder ist von 241 auf 221 gesunken. Die Zahl der begünstigten Witwen und Waisen ist um 5 gestiegen und beträgt 408 mit 234788 M. Witwen- und Waisengeldern.

Die Generalversammlung des badischen Notarvereins findet am 27. Mai d. J. in Baden-Baden statt.

Zur Oberrealschiffahrt. Die Arbeiten zur Neueinrichtung der Schiffbrücke für die bei günstigen Wasserstand beginnende Schleppschiffahrt Straßburg-Basel sind z. Bt. an den Brücken Pfeilsack, Sackack und Weisweil in vollem Gange. An den Brücken Pfeilsack und Weisweil werden z. Bt. die für die Durchfahrt der Schleppzüge hinderlichen und im Fahrwasser stehenden Eisbrocher beseitigt, während diese Arbeit an der Sackack-Brücke schon vollendet ist; auch ist letztere Brücke mit den übrigen Neueinrichtungen so weit voran, daß das Passieren der Schleppzüge bei Aufnahme der Fahrten ohne Hindernis erfolgen kann. Sicherem Vernehmen nach soll die Schleppschiffahrt Ende April wieder aufgenommen werden.

Zum Eisbezug. Der Verband der Brauereien des Großherzogtums macht, wie aus dem Inserat in dieser Nummer ersichtlich ist, bekannt, daß sie infolge des bestehenden Mangels an Natur-Eis in höherer Maße auf die künstlichen Kälteinrichtungen angewiesen sind und deshalb ihren Wiederverkäufern nur dasjenige Eis liefern können, welches zum Kühlhalten des Bieres bis zu dessen Verkauf unentbehrlich ist. Der Eisbezug aus Wirtschaften und Flaschenbierfabriken werde also fernerhin unzulässig sein. (Möbliches siehe Inserat.)

Schwarze Wäse erhebt sich mächtig und unförmlich wenige Schritte vor uns. Es scheint ein düsteres, verkeimertes Meer aus schäumenden Wogen, ein fährnisches schwarzes Meer, das sich wie durch einen Zauber in seltsame Massen formte, ein totes, erstarres Meer. Aber es ist nicht tot! In der Tiefe lebt noch das Feuer, die Flamme, die immer wieder aufsteigt und ihre weiße Blut zeigt; unter unseren Füßen ist die Erde warm, wenige Schritte weiter ist sie brennend heiß. Rechts, an dem andern Ufer der Lava, unter einer schwarzen rauhen Schicht ist ein Glutofen vorhanden. Die schwarze Schicht ist ganz dünn, darunter schwellt die Blut, alles brennt in einer erstickenden toglühenden Hitze, und aus diesem Feuerherd lösen sich immer wieder neue Feuerwolken, die sich zu unseren Füßen wölben: feurige Kränen rollen und gerschießen auf der Erde. Immer näher treibt es uns, lockt uns der grauenhafte Zauber dieses Schaupiels, näher heran an dies Meer, das Feuer, das Lava war, das wie ein unförmlicher Felsen ist und das doch noch Lava und Feuer bleibt; Frauen, Weiber, Kinder drängen heran und stecken die Hände und Köpfe in den Feuerherd, stoben in dem Feuer umher, halten das Gesicht heran, mit einem Grauen, das zur Wahnsinnigkeit reizt, in einem Anfall von Wahnsinn, sich ganz im Feuer zu vergraben. Aber und aber, unmittelbar über und allen dröhnt der Ruf, doch über und der Feuerbrand des Kraters in der Dämmerung des Abends. Vor uns erhebt sich grünenhaft die dunke unförmliche Wäse der toten Lava, die Lava, die in der Tiefe noch glüht, und ein Tunnel des Wahnsinns hat die Umstehenden, die Land- und Bewohner, die Bauern, die Revolutions- und Fremden ergriffen. Wie ein grauenhaftes Feuerspiel ist es, auf dem Boden, den die Feuerbrände des vorigen Tages verkehrten, in dieser Landschaft des Unheils, mit der noch drohenden Gefahr vor Augen!

Der Verein der Kaiserreguliere (110er) hielt am vergangenen Samstag in seinem Vereinslokal „Stadt Alld“ eine gut besuchte Monatsversammlung ab. Es kam eine Reihe wichtiger Vereinsangelegenheiten zur Sprache, die von dem Vorsitzenden, Herrn Rechtsanwält Tilleffen, zur Kenntnis der Versammelten gebracht wurden. Daraus ist insbesondere hervorzuheben, daß der Verein jetzt auch statutenmäßig Sterbegeld zahlt und hilfsbedürftigen Vereinsmitgliedern aus Vereinsmitteln Unterstützung gewährt. Bei einem Fall konnte dieser Beschluß sofort in die Praxis umgesetzt werden. Aus der Mitte des Vereins wurde angeregt, die vom Regiment jeweils abgehenden und hier verbleibenden Kameraden zum Eintritt in den Verein aufzufordern, der in der verhältnismäßig kurzen Zeit seines vierjährigen Bestehens schon so schöne Erfolge treuer Kameradschaft und geselliger Unterhaltung gezeitigt hat. Der Vorschlag fand allseitigen Beifall und wird dem Vereine, der infolge seiner Ansehung an das 110te Regiment eine besondere lokale Bedeutung hat, gewiß neue Mitglieder zuführen.

Zur Gasbenutzung durch Kinderbewirtschafter. In der letzten Stadtkonferenzentscheidung zu Wiesbaden stand u. a. das Vorhaben der Gaswerkverwaltung zur Beratung, bei der Einrichtung der Gasautomaten Kinderbewirtschafter, um diesen die Gasbenutzung zu erleichtern, außer den Leitungen alles leibweise zu liefern, was zur Beleuchtung und zum Kochen mit Gas gehört. Diese Absicht hat bei den in Betracht kommenden Handwerkern und Geschäftleuten großen Widerspruch hervorgerufen. Ein Stadtkonferenzmitglied hatte deshalb den Antrag eingebracht, den Magistrat zu ersuchen, von der seitens des städtischen Gaswerks geplanten kostenlosen Lieferung von Einrichtungen zu Recht- und Kochgas in Rücksicht auf die Gasautomaten abzusehen. Die große Mehrheit erklärte sich schon wegen der Steigerung des Gaspreises mit der Einführung der Gasautomaten ganz einverstanden, auch mit der Installation der Leitung bis zu dem Automaten, sie war aber der Ansicht, daß die Stadt, um der Privatindustrie keine Konkurrenz zu machen, nicht weitergehen dürfe. Der erwähnte Antrag wurde deshalb angenommen.

Eine wichtige Entscheidung für die Steuerleute ist in der Revisioninstanz vor der ersten Strafkammer in Mainz ergangen. Seit Jahren herrscht bei den Steuerleuten der Brauch, daß sie bei Rückfahrten von Mannheim und Ludwigshafen bei ihrer Rückkehr mit der Eisenbahn Rückfahrkarten lösen und sie dann in Mannheim bei einem Birke niederlegen, wo sie von den Mainzer Steuerleuten bei Rückfahrten zum halben Preise gekauft wurden. Nachdem die hiesige Radio-Station in die preussisch-hessische Gemeinschaft übergegangen war, wurde das Eisenbahnpersonal beauftragt, diejenigen Leute festzustellen, die derartige nicht übertragbare Karten besitzen. Es wurden schließlich 14 Steuerleute von Mainz, Weisenau und Mannheim festgesetzt und wegen Betrugs angezeigt, ebenso wurde der Wirt ermittelt, der die Karten absetzte. Das Schöffengericht sprach aber die Steuerleute und den Wirt frei, weil ihnen das Bewußtsein in die Absicht der strafbaren Tat gefehlt habe. Das gleiche Erkenntnis fällt die Strafkammer. Dagegen verwies das Oberlandesgericht die Angelegenheit an die Revision zurück. Die Strafkammer kam nunmehr zu einer anderen Ansicht und verurteilte sämtliche Steuerleute wegen Betrugs und den Wirt wegen Beihilfe, jeden zu 6 M. und in die beträchtlich angekauften Kosten.

Ueber die Beilegung der Differenzen im Berliner Malergewerbe fanden gestern morgen vor dem Einigungsamt des Gewerbegerichts Verhandlungen statt. Die Hauptstreitfrage bildete die Festsetzung der Löhne für die Anstreicher, die von der Gehilfenschaft auf 6 1/2 Pfg. pro Stunde festgelegt verlangt werden, während die Meister nur 55 Pfg. bewilligen wollten. Nach längerer Verhandlung machte das Gericht folgenden Vergleichsvorschlag: Der künftige Stundenlohn beträgt für Gehilfen 65 und für Anstreicher 60 Pfg. Die Jahrgelder werden von den Meistern besonders vergütet. Dieser Vorschlag wurde angenommen.

Schwer mißhandelt wurde am 19. Februar d. J. in der Lindenhofstraße der Hafenarbeiter Richard Reichard von hier. Er hatte sich in die Wirtshaus von Hay auf dem Lindenhof gewagt, wo seine „Freunde“ saßen. Als dann auf der Straße der Kampf losbrach, wurde er mit seinem eigenen Stock, den er sich zur Verteidigung eingekauft hatte, einen Fausthieb, mit allerlei Feiern ausgeschinigten Bombastknäuel, den er von einer Chinareise mitgebracht hatte, furchtbar verhöhnt. Zu fünf waren sie über ihn hergefallen und hatten ihn mit Messern — er trug 6 Stiche am Körper — schwer bearbeitet, so daß er 6 Wochen arbeitsunfähig war. Das Schöffengericht erkannte auf folgende Gefängnisstrafen: Schloffer Ad. Stedl 1 Woche, Buchbinder Karl Hoffmann 14 Tage, Tagelöhner Karl Nowatschek 3 Tage, Karl Fenrich, der nachweislich das Messer gebraucht und stark vorbestraft ist, 6 Monate Gefängnis. Es wurde durchweg auf Gefängnis erkannt, um den auf dem Lindenhof immer häufiger werdenden Ausschreitungen gewisser Rottenbills energisch entgegenzutreten.

Aus dem Großherzogtum.

Weinheim, 12. April. Die seit Jahren geplante Errichtung eines Vikararbeitsamts scheint jetzt der Verwirklichung näher zu rücken. Der von dem „Gemeinnützigen Verein“ angelegte Fond hat nun die Höhe von 3000 Mark erreicht, sobald die Ausführung in der Hauptsache finanziell gesichert ist. Seit einiger Zeit schweben nun auch Verhandlungen zwischen dem Verein und einem auswärtigen Künstler, der eine bereits für einen anderen Platz bestimmte und dort infolge kommunaler Nothigkeiten nicht angenommene Bronze-Wäse von 1 1/2 Meter Höhe offeriert hat, die zur Zeit bei dem Fabrikdirektor A. Blag, aufgestellt ist. Die Wäse soll auf einen Granit- oder Marmorblock gesetzt werden. Ueber die Platzfrage ist man noch nicht einig geworden; es dürften jedoch entweder der Garten der städtischen Sparkasse, an der Bahnhofstraße, oder die städtischen Anlagen gegenüber dem Hotel „Wälder Hof“ in erster Reihe in Betracht kommen. Die Gesamtkosten der Ausführung werden sich voraussichtlich auf ca. 4000 M. belaufen.

Kleine Mitteilungen aus Baden. Sonntag Nacht wollte in Rahrhach bei Heidelberg der Volksheldener Soudmaier die Personlichkeit des lebigen Wasserheiligen Theodor Morano von Sinheim, ein. Ell., der unerlaubt geschossen hatte, feststellen. Morano ergriff die Flucht und gab auf den ihn verfolgenden Volksheldener 4 scharfe Schüsse auf einem Revolver ab. Eine Kugel durchdrang die Volksheldener am rechten Oberarm, während eine andere ein die Halschlag drang, ohne weiteren Schaden anzurichten. Der Täter wurde verhaftet und in das Amtsgefängnis nach Heidelberg eingeliefert. — In Engelschwand (Amt Waldsiedel) hat sich Sonntag Abend der Hauptlehrer Josef Albers in einem Schwermisshandlung in der Wohnung seines Hilfslehrers erschossen. Die Kugel drang quer durch den Kopf. Der allgemein beliebte Lehrer und Reich hinterläßt eine Witwe und zwei uneheliche Kinder. — Der vor 14 Tagen in Forstheim unter dem Verdacht eines Vergiftungsversuchs gegen seine Frau verhaftete Augstauer Engländer ist aus der Haft entlassen worden, nachdem sich seine Unschuld herausgestellt hat. Die Frau ist inzwischen gestorben und die Leichensöffnung ergab keinerlei Gift. Es scheint, daß die Frau i. Bt. die belassenen Aufgaben bei getränktem Bewußtsein getan hat. — Ein Agent Weidloch, der für eine rheinische Krankenkasse in Frankfurt die Hauptvertretung hatte, wurde von der Kasse wegen Betrugs angezeigt. Er hatte falsche Marken ausgegeben, den Erlös natürlich für sich verwendet. Als Krankheitsfälle eintrafen, wurde der Be-

trag entdeckt. Als Weidloch verhaftet werden sollte, ging er flüchtig. Er ist nun in Konstanz festgenommen und nach Frankfurt gebracht worden. — Die Fräulein Burchard in Basel gehörige dacht am Rhein bei Sünningen gelegene Schiffmühle — ein Holzgut — brannte in einer der letzten Nächte nieder. Der Schaden beträgt etwa 30000 M. Man vermutet Brandstiftung. — Im Gemeindefeld von Speffart entstand Montag Nachm. Feuer, welches sich bei dem heftigen Ostwind rasch über eine Fläche von einem Hektar ausbreitete und eine junge 6—8jährige Nadelholzpflanzanlage vollständig vernichtete. Der Schaden dürfte über 600 M. betragen. Der Brand scheint durch einen Raucher veranlaßt worden zu sein. — In Oranienfels fiel Sonntag nachmittag ein Kind des Bierbrauers Koch in die Alb. Frau Gebarme Wilhelmine Schuster II., die dies bemerkte, sprang dem Kinde nach und brachte es an das Ufer. Die Tat ist umso anerkennenswerter, als die Frau vergangenes Jahr eine schwere Krankheit durchgemacht hatte und sich erst lange um das leblose Kind bemühte, um es ins Leben zurückzurufen, was auch gelang, ehe sie selbst die neuen Kleider wechselte. — Vor einigen Tagen wurde in Rodolfszell der 15 Jahre (!) alte Albert Schöff verhaftet, weil er wiederholt seine eigene Mutter bedrohte und zuletzt mit einem gekrümmten Tranchiermesser auf sie losgesprungen war. Wie die „Nab. Ztg.“ hört, hat dieses Fräulein jetzt auch seine Mutter verabschiedener Delikte bezichtigt; auch diese wurde deshalb gefänglich eingezogen. — Der Weinbändler Kamill Weitzer in Lahr besitzt ein prachtvolles 8500 Liter haltendes altfriesisches Weinfäß aus dem Jahre 1670. Dieses hat er dem deutschen Kaiser für die Hofbibliothek zum Geschenk angeboten. Der Kaiser, welchem der Hofbibliothek-Architekt Bodo Eckhardt eine Zeichnung vorlegte, hat das Faß angenommen. Es wird jetzt von sachkundiger Hand abgeschlagen, um dann nach der Hofbibliothek geführt und dort in deren geräumigen Kellern wieder aufgebaut zu werden.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Frankfurt, 11. April. Vor etwa 14 Tagen starb hier, wie gemeldet, im Alter von 67 Jahren der pensionierte Pfarrer Walf. In seinem Nachlaß fand man 800000 M. in Wertpapieren und barem Gelde vor. Da der Pfarrer keine Verwandten hatte, so wurde das Geld einstweilen beschlagnahmt. Jetzt ist die Erbinn gefunden und zwar in einer außerordentlichen Tochter des Pfarrers, die in Baden an einen Eisenbahnbeamten verheiratet war und jetzt als Witwe in bescheidenen Verhältnissen lebt. — Folgendes niebliche Geschichtchen bildet gegenwärtig das Tagesgespräch: Auf der Heil hat kürzlich eine große Mode- und Konfektionsfirma einen eleganten Neubau bezogen, und zu den alten Verkäuferinnen, die sie schon in früheren Geschäftshäusern hatte, eine ganze Anzahl neue engagiert. Die Eigentümer des Geschäfts und auch die Geschäftsführer bemerkten bald, daß sie häufig die Kohlen wurden, Spigen, Bänder, Röhren, selbst Blumen usw. verschwand in aller Stille. Durch aufmerksame Beobachtung gelang es, die diebstahligen Verkäuferinnen zu ermitteln, im ganzen etwa sechs. Als ultimo März heranlang, erhielten alle ihr Geld und jeder wurde gelagt, sie möge abends nach Geschäftsabschluss ins Privatkontor kommen. Dort sammelten sich kurz nach 8 Uhr die sämtlichen Verkäuferinnen — etwa 45 — an und einer der Wächter sprach folgende Worte: Meine Damen! Seit längerer Zeit werden wir von unseren Verkäuferinnen bestohlen, wir haben die Schulbigen ermittelt. Wir wollen aber von einer Anzeige absehen. Sollten die Diebinnen aber am 1. April unser Geschäftslokal nochmals betreten, so werden sie verhaftet. Wir erwarten, daß die Schulbigen stillschweigend austreten.“ Am 1. April fehlten 11 Verkäuferinnen. Damit waren die Erwartungen der Inhaber des Geschäfts fast um das Doppelte übertroffen.

Verhitzelung.

Ulm, 9. April. Der Naturarzt Adolf Dieblich von Kleinjüssen bei Göppingen, der wie seinerzeit gemeldet seine „Kunst“ dazu mißbrauchte, an einer weiblichen Patientin ein Sittlichkeitsverbrechen zu begehen, wurde lt. „Zff. Ztg.“ vom Schwurgericht zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt. Diebstahl war zu einem jungen Mädchen gerufen worden, das als geistesgestört galt. Diebstahl bestand darauf, mit der Kranken allein im abgeschlossenen Zimmer zu sein. Zunächst wurde das Mädchen gebadet und Dieblich erklärte, daß die Geisteskrankheit von schlechtem Blut herrühre. Er „als von Gott eingesetzter Arzt“ müsse ihr neues, frisches Blut beibringen und zwar dreimal im Namen der Dreifaltigkeit und Dreieinigkeit. Das Mädchen, das bereits verlobt war, wollte davon nichts wissen. Diebstahl besaßte sich deshalb bei der Mutter des Mädchens, wegen der Hornnichtigkeit ihrer „schlechten, religionslosen Tochter“. Die Kranke lasse nichts mit sich machen. Es sei ihr daher nicht zu helfen. Die von frommem Mann bedürte Mutter befohl deshalb ihrer Tochter, alles zu tun, was der „Herr Doktor“ wolle. Dem Mädchen brachte Dieblich bei, die Mutter wisse alles, worauf das Mädchen alles mit sich geschwiegen ließ.

Karlsruhe, 10. April. Das Schwurgericht verurteilte den 33jährigen Eisenarbeiter Wodehiesl, den 23jährigen Buchdrucker Kreuzer und den 31jährigen Mechaniker Weiskopf, welche die Witwe Bittermann am 18. Januar e. mordeten und beraubten, und zwar Wodehiesl und Kreuzer wegen Raub mit Todesfolge, erüeren zu lebenslänglichem Zuchthaus, letzteren zu 15 Jahren Zuchthaus, Weiskopf wegen Raubmords zum Tode und wegen Todesqualversuch zu vier Jahren Zuchthaus.

Berlin, 9. April. Das preussische Kammergericht hat in der Revisioninstanz in Sachen eines wegen Verbreitung unmächtiger Schriften verurteilten Zeitungshändlers die Verpflichtung der Zeitungshändler zur Freilassung sämtlicher von ihnen vertriebenen Druckschriften auf eventuelle Unfähigkeit hin als „faum durchführbar“ angesehen und das Urteil der Revisioninstanz aufgehoben.

Wosen, 7. April. Auf die Berufung des Gerichtsherrn erster Instanz verhandelte das Oberkriegsgericht in der Angelegenheit der Wassenheiler. Das Urteil lautet gegen den Sergeanten Draugo auf 43, gegen den Unteroffizier Bransch auf 22 Tage Gefängnis, Degradation und Verlegung in die zweite Klasse des Soldatenstandes wegen Diebstahls militärischen Eigentums in mehreren Fällen.

Sport.

Fußball. Ein hochinteressantes Spiel wird am Oster Sonntag auf dem Viktoriaparkplatz bei den Rennwiesen, zum Austrag kommen. Die erste Mannschaft des M. F. M. Viktoria 1897 (Meister des Niederrheins 1906/07) erhält den Straßburger F.M. „Donar“ zu Besuch, um sich mit ihm in friedlichem Wettkampfe zu messen.

Der Reitersportklub und Reiterverein beschloß, daß das heutige Pferderennen am Sonntag, den 16. September stattfindet.

Der Frankfurter Megatta-Verein hat dem Vorsitzenden des Pariser Räder-Klubbes Louis Dubon den Betrag von 200 Frs. für die Opfer von Courtois überreicht mit dem Bemerkten, daß er damit seinen Sympathien für das Nachbarland und den Dank für die herzliche Aufnahme, den die Frankfurter hier in Paris gefunden, Ausdruck geben wolle. Daraus ist ein Dankschreiben des Komitees des Räderklubs eingelaufen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Helds Nibelungen-Aufführungen am 8. Rosenfest zu Worms 1900. Zum drittenmal bezieht dieses Jahr die volkreiche und sagenumwobene Nibelungenstadt ihr junges Rosenfest. Wenn besonders glanzvoll wird sich die diesjährige Veranstaltung durch die Gesamtaufstellungen der gewaltigen Heldensagenzeitung: „Die Nibelungen“ gestalten, die durch das **Frankfurter Hof- und Nationaltheater** neuinszeniert und einstudiert, am 9. und 10. Juni unter Aufsicht des Professors, des Großherzogs Ernst Ludwig von Hessen und bei Rhein, und dessen hoher Gemahlin Elconore auf dem vormaligen Hof der Nibelungenstadt und ihrer vergrößerten und umgebauten Festhausanlage, durch ihre Lutheraufführungen und Volksspiele längst bekannt, in Szene gehen. Zur Festfeier selbst soll sich die alte Rosenfeststadt in ein leuchtendes Rosenfestland bilden. Einhellige Rosenfestschmückungen ganzer Straßenzüge sind geplant. Ein tausendstimmiger Kinderchor wird das kirchliche Paar mit einem Rosenwollkranz begrüßen. Das große Hebbelweck wird an der Spitze, da es spielt, im Rosenfestland und Duft des Festes eine Aufreicherung feiern, wie sie ihm noch nie zuteil geworden. Da von außerhalb bereits sehr eine große Nachfrage nach Karten vorliegt, hat der Rosenfestauschuss beschlossen, bereits am 15. April mit dem Verkauf der Karten zu Hebbels Nibelungen zu beginnen. Die Vorkauf- und Kunsthandlung von Julius Stern in Worms (Telephon 270) hat den Vorkauf übernommen. Für die gesamte Trilogie (Samstag und Sonntag) werden Karten zu 15, 12 und 10 Mark ausgegeben. Da ein großer Fremdenzug zum Rosenfest erwartet wird, hat sich ein Wohnungsausschuss gebildet, der die Wohnungsvermittlung durch die Buchhandlung Stern kostenlos übernimmt. Eine Anzahl Sonderausgänge sind mit der Ausgestaltung des Festes eifrig beschäftigt.

Dr. Karl Heine vom Deutschen Schauspielhaus in Hamburg ist lt. „Hrff. Ztg.“ anstelle des Oberregisseurs W. Duinck zum Oberregisseur am Schauspielhaus in Frankfurt a. M. ernannt worden.

Der japanische Arzt **Dr. Ishigami** erklärte, wie unter dem 9. April an Tokio telegraphiert wird, auf dem Kongreß der Ärztevereine von Japan, daß er seit Jahren mit einem von ihm erfundenen neuen Antidotum erfolgreich gegen die Tuberkulose vorgehe. Das neue Mittel führe im Gegensatz zu andern nicht zu einer Steigerung der Temperatur des Patienten. Dr. Ishigami gab sein Mittel zu Versuchen an 20 japanische Diphtherie, sowie an hochgestellte Militärärzte. Die Versuche fielen zu allgemeiner Zufriedenheit aus. Ein Drittel der damit behandelten Patienten wurde geheilt. Das Mittel zeigte sich aber in Fällen, wo die Kräfte des Kranken bereits fast gänzlich abgemindert. In den ersten Stadien der Schwindsucht trat die Heilung nach einer Behandlung von 3-4 Monaten ein. Nach Versuchen an 7 Hospitälern wurden von 219 Schwindsüchtigen 79 absolut geheilt. 90 befanden sich in einem besseren Zustand als bei Beginn der Kur. 15 erlitten die Krankheit und bei 45 Kranken mußte die Behandlung aus verschiedenen Gründen eingestellt werden. — Dr. Ishigami steht in dem Ruf, ein hervorragender Bakteriologe zu sein.

Eine Oper, die auf 600 Reiten zu führen ist. Auf einer Elektrizitäts-Versammlung, die am Sonntag in Salt Lake-City (Utah) tagte, konnte man eine Vorstellung der Oper „Rosa“, die in einem Theater von Wien vorzubereitet wurde, mit Hilfe eines Telephonapparats verfolgen. Auf der Bühne waren Aufnahmeapparate aufgestellt, und die Apparate, die an der Endstation zur Verstärkung dienen, setzten die Elektrizität in den Stand, das Orchester, die Stimmen und auch den Beifall des Publikums demütig zu hören, während doch zwischen beiden Stellen eine Entfernung von 600 englischen Meilen lag.

Für das Vorjahrs-Denkmal in Berlin ist nunmehr ein Standort im Tiergarten festgelegt. Das Denkmal, mit dessen Ausführung Prof. Eberlein betraut ist, erhält eine Höhe von etwa vier Metern und wird in futuristischem Stil aus Bronze gegossen. Vorhanden ist in ganzer Höhe da. Der Sockel wird mit Reliefs geschmückt, deren Motive an die Werke des Lombardier anknüpfen. Ueber die Zeit der Aufstellung ist lt. „Hrff. Ztg.“ noch nichts bekannt.

Stadttheater in Leipzig. Die Leipziger Stadtverordneten beschlossen einstimmig, die Pacht der Stadttheater aufzuschreiben mit der Bedingung einer baldigen Uebernahme. Weiter wurde beschlossen, Frau Weidmann Stuegemann aus der Pacht zu entlassen und ihr die etwa M. 60 000 betragenden Vergünstigungen bereits vom 1. April des laufenden Jahres zu gewähren.

Die russische Akademie der Wissenschaften hat den Vorschlag des Moskauer Willensdr. N. P. Mikojinski angenommen, der eine halbe Million Rubel zur Ausführung einer russischen Kamtschatka-Expedition zur Verfügung stellt. Diese Expedition wird Anfang nächsten Jahres verlassen und auf Kamtschatka etwa zwei Jahre lang die verschiedenen Reiben ausführen.

Vermischtes.

Hüte mit natürlichem Blumenschmuck sind das neueste Modenergebnis, womit sich die Damen der upper ten in London schmücken. Der Inhaber eines großen Blumengeschäfts kam an den Gedanken, Hüte mit frischen Blumen anzupflanzen. Die Idee fand in der fashionablen Damenwelt großen Beifall. Die Hüte mit natürlichem Blumenschmuck werden sehr viel gekauft, obwohl sich die Birme dem Wapung unverhältnismäßig hoch bezahlen läßt.

Gelochte Fallschirme. Eine seltsame Szene hat sich auf dem Dampfer „Dawer“ abgespielt, der zwischen Barham und Bland verkehrt. Fünf Fallschirme hatten in der letzten Zeit auf diesem Dampfer mehrere Passagiere durch Fallschirm bis auf den letzten Pfennig geplündert. Jetzt sind sie der Landjustiz zum Opfer gefallen. Während der Fahrt brangen plötzlich acht unbekannte Personen in die Kajüte des Dampfers, wo die Spieler gerade beisammen saßen. Mit Revolvern in der Hand zwangen sie die Fallschirmer auf Deck zu geben. Hier wurden sie in eine Reihe aufgestellt und dann eröffneten die acht ein Feuer gegen sie. Vier der Fallschirmer wurden erschossen, der fünfte ist schwer verletzt. Nachdem die Unbekannten ihr Werk vollzogen, ließen sie das Schiff landen und verließen es, ohne verfolgt zu werden.

Die Wadassinntat einer Mutter. Aus Graz wird der „Hr. Ztg.“ berichtet: Am Montag mittag brachte die Pfärrige Frau des Rautenrath Laucher ihre beiden Kinder um. Sie durchschnitt dem zehnjährigen Söhnchen Franz mit einem Küchenmesser den Hals bis zum Wirbel, worauf sie das acht Monate alte Mädchen Anna mit den Händen erwürgte. Vorher hatte sie den Kindern mit Teint das Kreuzzeichen auf die Stirne gezeichnet. Hieraus erhingte sie sich selbst, wurde aber von dem befreundeten Mann abgetrennt.

Arbeiterbewegungen.

Worms, 12. April. Nach wie vor zeigt sich in der Arbeiterbewegung der Gesellschaft keine Einwirkung des Streiks der Hamburg-Monarch Seelen.

Wien, 11. April. Die Wiener Arbeiterbewegung hat noch nicht zum Schluß geendet. Neuerdings wurden gestern nach zwei Kompanien Militär ausgedient. Heute ist eine große Gewerkschaftsversammlung in den Stadtkloster unterbrochen worden. Gehten wurde in einer von Eretischen veranstalteten massenhaft beschwerten Versammlung der Besatz des Bieres aus dem

Bürgerlichen Brauhaus beschlossen. Die Arbeiter der Genossenschaftsbrauerei abgelehnt die angebotene Lohnerschöpfung. Dort ist der Betrieb ungestört.

Paris, 12. April. Minister Barthelemy erklärte einigen Journalisten gegenüber die bei ihm vorbrachten, doch er den Postbediensteten seit seinem Amtsantritt kein das größte Wohlwollen bewiesen habe, daß jedoch der plötzliche Ausbruch des Ausstandes ohne Befangung irgend eines Grundes in ihm Befremden hervorgerufen habe. Der heutige Minister hat sich mit der Angelegenheit beschäftigt.

Paris, 12. April. Das Postministerium und alle Postämter der Stadt waren in der vergangenen Nacht militärisch besetzt. Nach die Wogen, die Postämtern beschließen, werden von Militär besetzt. Sie heute früh verläßt, hat die Zahl der ausländischen Postunterbeamten beträchtlich zugenommen und für einzelne Dienstwege werden Soldaten verwendet werden müssen.

Paris, 12. April. Ein Teil der dem Ausstand beigetretenen untergeordneten Postbediensteten hat die letzte Nacht in dem Versammlungssaal im Hotel verbracht. — Es ist fraglich, ob sich die älteren Postbediensteten dem Ausstand anschließen werden. Immerhin macht man sich auf ernste Zustände gefaßt. — Die Postbediensteten in den Provinzstädten, besonders in Marseille und St. Etienne, richteten an ihre ausländischen Kameraden in Paris Empfindlichungen.

Paris, 12. April. Der sozialistische Abgeordnete Sembat interniert heute nachmittags über den Ausstand eines Teiles der Pariser Postunterbeamten in der Kammer. Der Minister Barthelemy und der Unterstaatssekretär Barach werden die Interpellation beantworten. Der heutige Kabinettrat war einstimmig der Meinung, daß das Syndikat der Postunterbeamten keinen Anspruch auf Anerkennung durch die Regierung besitze. Dagegen ist der Minister Barthelemy lt. „Hrff. Ztg.“ bereit eine Abordnung der in den Ausstand getretenen Postunterbeamten zu empfangen.

Verzier, 11. April. Heute traten die Angehörigen der Straßenbahn und 2600 Wollwäcker in den Ausstand.

Genä, 12. April. Der Deputierte Lamandin und der Sekretär des Syndikats im Departement Nord, Gairnaug, begaben sich heute abend nach Vachen, um der Versammlung des internationalen Komitees der Vergewaltigten beizutreten.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Erlangen, 12. April. In Betten durchschneit sich eine Bauerfrau in der Erregung über den plötzlichen Tod ihres Kindes den Hals mit einem Schindmesser und starb.

Dortmund, 11. April. Bei Regen entgleit auf der Straße Gasseld-Haus ein Omnibus. Die Lokomotive, der Radwagen und mehrere Stierwagen stürzte bei Böschung hinunter. Das Personal konnte sich durch Abpringen retten.

Altona, 11. April. Der aus Stettin zugereiste Barbier R. Klein schnitt sich mit einem Rasiermesser den Bauch auf, daß die Eingeweide herausquollen und öffnete sich darnach die Pulsader. Als er aufgefunden wurde, war er bereits tot.

Berlin, 12. April. Die ehemalige Korvette „Gazelle“, die nach der Gründung des Reiches die erste große Fahrt im Dienste der Wissenschaft ausführte, ist nach Holland verkauft worden.

Stendal, 12. April. In dem Mordprozess gegen den Arbeiter Franz Tschunski, der in der Nacht zum 1. Dez. 1905 in Kleeden die Frau des Kupferschmiedes Soitwedel erschlug, sowie diesen selbst und dessen vier Kinder schwer verletzte, wurde heute Nacht nach dreitägiger Verhandlung das Urteil gesprochen. Derselbe lautet gegen Franz Tschunski auf Todesstrafe und 15 Jahre Zuchthaus, gegen die Mithelferinnen Rosa Lege auf 15 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust, gegen Jasina von Krasiemski auf 6 Monate und gegen Andrusia auf 3 Monate Gefängnis. Valentin Tschunski wurde freigesprochen.

Bern, 10. April. Die hierher gemeldet wird, wurden bei Büligen im Kanton Solothurn zehn Arbeiter, die mit dem Begräbnis einer Lawine beschäftigt waren, von einer neuen Lawine überrascht und getötet.

London, 12. April. Am 6. April starb im heiligen Universitäts-Hospital der selbige Direktor des botanischen Gartens in Cambridge, John Lubbock, an der Schlafkrankheit. Es ist dies einer der ersten Engländer, die dieser Krankheit zum Opfer gefallen sind. Von Entschle wurde auch kürzlich ein englischer Offizier wegen derselben Krankheit nach Hause geschickt.

St. Peter, 12. April. Hier wurde gestern ein leichtes Erdbeben verspürt.

Tientsin, 12. April. Das 1. ostasiatische Regiment hat seinen Dienst verlassen. Das 2. folgt morgen. Die Boharstappen sind lt. „Hrff. Ztg.“ aufgegeben.

Tientsin, 12. April. Die Nachricht über den Ausstand in Honan, der gegen die Mandchuanen gerichtet ist, ist stark übertrieben. Nur einige hundert Rebellen sind an den Unruhen beteiligt. Die Hantou-Peking-Eisenbahn ist lt. „Hrff. Ztg.“ nicht gefährdet.

New York, 12. April. Viele bekannte Deutsch-Amerikaner fordern lt. „Hrff. Ztg.“ zu einer Massenversammlung zu Gunsten eines deutsch-amerikanischen Erziehungsvereins auf.

Washington, 11. April. Der hiesige italienische Vertreter ist informiert worden, daß eine große Anzahl von italienischen Anarchisten sowohl über die Häfen der Staaten wie des Atlantischen Ozeans in Amerika einreisen werden. Der Vertreter hat die Aufmerksamkeit der Behörden auf diese Angelegenheit gelenkt. Die Schiffahrtsgesellschaften werden demnächst Instruktionen erhalten, die die Einwanderung von Anarchisten verhindern sollen. Die italienischen Anarchisten haben Baltimore als den Ort ihrer Zusammenkunft gewählt. Das Befinden des Fürsten Wilhelms.

Baden-Baden, 12. April. Auf ein der Gemahlin des Reichstanzlers, Fürstin Wilhelms, von hier aus zugegangenes Schreiben, in dem der Teilnahme an dem Unwohlsein der Fürstin Ausdruck gegeben wurde, hat der Abender des Schreibens lt. „Hrff. Ztg.“ nachstehende Antwort erhalten: „Herzlichen Dank für Ihre freundliche Teilnahme. Gottlob ist das Befinden meines Mannes andauernd befriedigend. Marie Wilhelms.“

Die Vermählung des Königs von Spanien.

Madrid, 12. April. (Agence Fabra) Die Vermählung des Königs wurde auf den 1. Juni festgelegt.

Der Vesuv-Ausbruch.

Neapel, 12. April. Nachdem die Nacht ruhig verlaufen war, treibt heute der Wind wieder Asche über die Stadt. Die Stadt wird von Tausenden von Arbeitern gesäubert. Die Morgenstunden bringen keine neuen Alarmnachrichten.

Moroccanisch.

Tanger, 11. April. Die Grafen Tattenbach und Wellerheimb nebst Gemahlinnen haben heute nach kurzem Besuch in Tanger wieder ab, ersterer zum Eintritt einer Urlaubskarte nach Venedig, letzterer nach Madrid. — Die Nachrichten von der Obergrenze lauten für den Sultan andauernd günstig. — Der italienische Gesandte Raimusi gedenkt seine ihm von der Konferenz aufgetragene Mission nach Bag in zehn Tagen anzutreten.

Präsident Castro.

Washington, 12. April. (Reuter) Einer amtlichen Mitteilung zufolge ist Präsident Castro von der Präsidentschaft von Venezuela zeitweilig zurückgetreten. Der erste Vizepräsident Gomez übernimmt die Präsidentschaft.

New York, 12. April. Die Nachricht von dem zeitweiligen Rücktritt Castros von der Präsidentschaft in Venezuela ist hier durch ein amtliches Schreiben dem venezolanischen Generalkonsul mitgeteilt worden, in dem es heißt, Castro wüßte nach den anstrengenden Arbeiten, die im letzten Jahre so erfolgreich gewesen seien, sich für einige Zeit ins Privatleben zurückzuziehen. Castros Rücktrittserklärung deutet an, daß er, wenn sein zeitweiliges Verbleiben von den Geschäften dem Lande Eintracht und Freundschaft bringen sollte, willens sei, seinen Rücktritt, wenn nötig, zu einem baldern zu machen.

Platz, Hessen und Umgebung.

Worms, 12. April. Der hiesige Arbeiterbildungsverein plant die Gründung einer Zentralstelle zur Förderung der Volkswirtschaft. — In Wehrheim wurde ein vierjähriges Mädchen von einem Unbekannten in eine Sandgrube gelockt und dort dergewaltigt. — Eine Versammlung der in städtischen Betrieben beschäftigten Arbeiter sagte laut „Hrff. Ztg.“ eine Resolution, in der bedauert wird, daß trotz Verbesserungen nicht eine allgemeine Lohnerböhung eingetreten ist, und erklärt wird, daß es unmöglich sei, mit einem Lohn von 26 bis 28 und 30 Pfg. pro Stunde eine Familie zu ernähren, und schließlich eine den heutigen Verhältnissen entsprechende Bezahlung gefordert wird. Auch die Beibehaltung der früher üblichen Arbeitslohn wird gewünscht.

Darmstadt, 11. April. Im Konkurs des Eisenbahnstreckes Wendtland war heute Prüfungstermin. Der Eisenbahnstrecke fordert den Betrag von 43 154 M. Da er aber lt. „Hrff. Ztg.“ beim Gericht, wie vorgeschrieben, seine Forderung nicht anmeldete, so muß auf seine Kosten ein neuer Termin stattfinden.

Wiesbaden, 11. April. Die Bäckergehilfen sind in eine Forderungsbewegung eingetreten; sie verlangen Abschaffung des Rest- und Logiswesens, Erhöhung der Wochenlöhne, Einführung eines paritätischen Arbeitsnachweises und Gewährung bestimmter freier Tage. — Die städtische Verwaltung beschloß, von der Erweiterung des städtischen Gaswerks abzusehen und dafür eine Gasgasanlage zu errichten. Die Erweiterung des Gaswerks würde 900 000 M. erfordern haben, während die Gasgasanlage nur 340 000 M. kosten soll. — Ein Bild des Jammers war es, daß sich gestern gegen Abend in der Bingerstraße darbot. Dort taumelte eine fremde, nach junge Frau mit einem kleinen Kind auf dem Arm über die Straße und lehnte sich zuletzt matt an das Gitter vor einem Haus. Einige Leute führten die Frau in den Hausflur, wo sie zusammenbrach. Ein aus der Nähe herbeigerufener Arzt stellte Entkräftung fest, worauf die Bewohner roth Wein und Essen brachten. Nachdem sich die Frau etwas erholt und auch das Kind seinen Teil bekommen hatte, ergählte die Herrin, daß sie in Worms wohne und vorgestern nach Bingen gefahren sei, um ihren Mann, der sie nur kurzem verlassen hatte und in Bingen arbeiten solle, aufzusuchen. Sie hätte ihn jedoch nicht gefunden, sei in Bingen über Nacht erschlichen und gestern früh, da sie ohne weitere Vermittel war, zu Fuß hierher gekommen. Die Umstehenden veranstalteten eine kleine Sammlung, die der Frau die Mittel zur Weiterreise gaben.

Frankfurt a. M., 10. April. Während der Schulprüfung, dem Schläge getroffen wurde am Samstag vormittag der Lehrer Wilhelm Kropf. In der Dreifachschule (Mädchenschule) in Sachsenhausen fand die Schulprüfung und Schlußfeier statt. Zwei Kinder waren bereits verstorben, beim dritten Kind wurde Herr Kropf plötzlich ohnmächtig und sank zu Boden. Trotzdem sofort ein Arzt zur Stelle war, starb er in der Vorkammer des Klinik in den Armen seines Sohnes, eines Oberlehrers in Herzfeld, der gerade zu Besuch hier weilte. Der so rathlos Heimgegangene war 29 Jahre lang Lehrer an der Dreifachschule. — Die hiesige Kriminalpolizei hat sich auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft in der letzten Zeit lebhaft dafür interessiert, wer von den Verkäufern moderner illustrierter Postkarten den feinen Unterschied zwischen dem Radten in der Kunst und dem gekünstelten Radten anerkennen läßt und das Resultat war ein überraschendes. Zunächst beschäftigte sich die Polizei mit den Verkäufern in den Schaufenstern und Schauständen zweier Geschäfte in der Kohlenstraße. Der Inhalt der Erter, wie die mit bedeutungsvollen Worten angeordneten weiteren Schritte veranlassen sie, einmal eine gründliche Revision der „Kunstwerke“ vorzunehmen, deren Ergebnis die Beschlagnahme von ganzen Stöcken und Kisten von Bildern und Postkarten obliegenden Genes war. Die der „Hrff. Ztg.“ hört, daß das Vorgehen der Staatsanwaltschaft bereits die gerichtliche Verurteilung erlangt. Nach den Informationen des zitierten Blattes hat sich die Kriminalpolizei bei der Konfiskation durchaus nicht auf einen präden, engereigen Standpunkt gestellt, der wohl auch für eine Großstadt nicht angebracht wäre, sondern nur Dione beschlagnahmt, die geeignet waren, das öffentliche Gefühl aufs gräßlichste zu verletzen, und die entschieden den Augen der Jugend entzogen werden mußten.

Stimmen aus dem Publikum.

Vom Eidenhof.

In dem Bericht über die letzten gehaltenen Kirchengerichtsbewerksammlungen haben wir gesehen, daß aus der Versammlung heraus die Anfrage gestellt wurde, wie es sich mit der Verpflanzung des Pfluges vor der Johannistage verhalte. Es konnte niemand Auskunft geben, nur hat man erfahren können, daß die gärtnerische Anlage des Pfluges Sache der Stadtgemeinde sei. Es ist nun Mitte April und mit der Arbeit ist noch nicht begonnen worden; der der Johannistage breitet sich noch immer eine weite Lybe aus.

Der Unterzeichnete hält dafür, daß, wenn die Rohanlage eines Pfluges einmal fertiggestellt ist, wie in vorliegender Falle, es doch nur des guten Willens bedarf, um die berechtigten Wünsche der Einwohner und aller derrer, die eine Freude an obigem Gewerbe haben, zu erfüllen. Auch hat jener Einsender vielleicht recht, wenn er sagte: „Man solle doch über den Vorbereitungszustand zur Gartenbauausstellung notwendige andere Arbeiten nicht übersehen.“ Wir treten hiermit mit der Bitte an die städtische Verwaltung heran, die Verpflanzung dieses Pfluges doch noch in diesem Frühjahre in Angriff nehmen zu wollen und sich die Bewohner des Eidenhofes damit zu Dank zu verpflichten.

Einer für Viele.

Volkswirtschaft.

Vom Rheinisch-Westfälischen Kohlenmarkt.

(Fortsetzung von Nr. 11 des General-Anzeiger.)

Dortmund, 10. April.

Die Grundtendenz auf dem Kohlenmarkt blieb in dem abgelaufenen Berichtsjahre eine feste, wenngleich die Preisbildung eine unruhige war. Zwar blieben die Preisbefürchtungen, die die Berliner Börse in höherem Maße heizten, hier vollständig eindrucklos; dagegen wirkte die Nähe der Feiertage sowohl auf Unternehmung als auch auf Publikum zurückhaltend. Von schweren Werten standen Friedrich der Große mit einer Steigerung von M. 2000 im Vordergrund, die mit Verträgen von einem Kauf dieser Gesellschaft durch den Bochumer Verein begründet wurden. Sehr fest lagen fernerhin Dortfeld, in denen die schon seit etlichen Wochen getätigten Käufe bis annähernd Markt 17 000 aufliefen. Für Holzbringen, Königin Elisabeth und Graf Schwerin wurden die vorwöchentlichen Preise vielfach bewahrt, während Victoria und namentlich Konstantin der Große auf Markt 14 800, Carlshof auf M. 11 400, Dohrenfels bei M. 10 500 und Wilhelmshall bei M. 15 000 um Kleinigkeiten höher, ohne daß mit Ausnahme von Wintershall Umsätze von Bedeutung getätigt wurden. Die übrigen hierberührenden Werte lagen ruhig. Dagegen machte die Bewegung auf dem Gebiete der schachtbauenden Werte weitere Fortschritte. In anscheinlich festen wurden Wintershall bis M. 4000, Deutschland Juchtenberg bis M. 4750 und namentlich Siegfried I bis M. 4850 aus dem Markte genommen. Dabur wurde auch Donau Silberberg und Immenrode vorübergehend beeinflusst, und stellten sich um M. 100 gegenüber dem vorwöchentlichen Kurse höher.

Der Erzmarkt lag geschäftsunaktiv. Nur für Wiedberg, Bantenberg und Düse Brauneisenstein traten vereinzelte Käufe auf.

a. Mannheimer Produktenbörse. Die Tendenz ist andauernd recht fest. Die Umsätze sind aber infolge der bevorstehenden Feiertage nur mäßig. — Vom Auslande wird offeriert die Tonne, per Schiff, 1st Rotterdam: Weizen Mittel 9 Pud 20/25 prompt M. 188, da, 9 Pud 25/30 prompt M. 140, da, 9 Pud 30/35 prompt M. 142, da, 10 Pud prompt M. 143 1/2, da, 10 Pud 5/10 Rogg prompt M. 145—153; Hummer nach Winter M. 180—150, Sagonella per Mai-Juni alt zu M. 138 1/2, Laplata-Blanca sem. russ. 81 kg. per April-Mai M. 142, da, 80 1/2 kg. schwerer zu M. 142, Bahia-Blanca-Barilla 30 kg. per April-Mai M. 141 1/2, Laplata-Rosario-Santa Fé 75 kg. schwimmend M. 140, Laplata sem. hungar. 80 kg. per April-Mai M. 141, Roggen russ. 9 Pud 15/20 prompt M. 124, da, 9 Pud 20/25 prompt M. 127; Getreide russische 60/61 kg. prompt M. 110, Donau prompt M. 110, amerikanische 48 lbs. prompt M. 101 1/2; Hafer amer. No. 2 white Klippel 88 lbs. per März M. 113 1/2; Mais mixed prompt M. 96, Laplata per April-Mai M. 100 1/2.

Wasseraufbau Mannf. Akt.-Ges., Oberdorf a. R. Nach 217 261 Markt (i. S. 278 870) Abschreibungen ergibt sich in 1906 ein Reingewinn von M. 0,89 Mill. (M. 1,32 Mill.), woraus 29 Proz. (27 Proz.) Dividende auf die M. 2 Mill. Aktien und M. 192 000 (M. 256 000) auf die 800 Vermögenswerte verteilt werden. Das gesamte Kapital befindet sich bekanntlich im Besitz der Deutschen Wasser- und Kanalfabrikanten in Berlin.

Gebrüder Beiter, Akt.-Ges., Bierselwe, Worsheim-Wahlstedt. Das mit M. 1 Million Grundkapital ausgehathete Unternehmen erzielte in 1905-06 nach M. 76 214 (i. S. M. 80 011) Abschreibungen einen Reingewinn von M. 119 676 (M. 119 876), dessen Verwertung aus der Bilanzveröffentlichung auch diesmal nicht ersichtlich ist. (Im Vorjahr 3 Prozent Dividende.)

Atlas, Deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft in Ludwigshafen a. Rh. Die Gesellschaft weist für das abgelaufene Jahr folgende Zahlen auf: Lebensversicherungssumme am Schlusse des Geschäftsjahres M. 26 162 759 (32 498 281), Prämien-Einnahme für Lebens- und Renten-Versicherungen M. 2 008 292 (1 517 542), Prämien-Einnahme für Unfall- und Haftpflicht-Versicherungen M. 641 528 (509 204), Gesamteinnahme an Prämien und Zinsen M. 2 652 807 (2 239 146), Prämien-Rücklagen und Prämien-Uberträge, Gewinn- und Spezial-Rücklagen M. 6 687 009 (5 129 681). Der Ueberschuß des Geschäftsjahres 1906 beträgt 255 737,08 M. Die Verwaltung wird in dem am 28. April stattfindenden Generalversammlung beantragen, den Ueberschuß wie folgt zu verwenden: Die Aktienare erhalten 4 1/2 Prozent (wie i. S.) des eingezahlten Aktienkapitals als Dividende. Der Kapitalreserve werden 11 914,76 Markt, der Arbeitsversicherungsfonds 8500 Markt, und den Gewinnreserven der mit Gewinnbeteiligung Versicherten 78 500 M. zugewidmet. Nach Abzug der fahrungsgemäßen Ansprüche des Aufsichtsrates, der Gratifikationen an die Direktion und an Beamte verbleiben 27 589,39 M., die auf neue Rechnung vorzutragen werden. Aus der Gewinnreserve für Todesfallversicherungen mit öffentlicher Gewinnbeteiligung soll für das Geschäftsjahr 1907 eine Dividende von 80 Proz. bezugs 15 Proz. einer Jahresdividende an die Versicherten der Jahresklassen 1897 und 1902 verteilt werden. — In Uebereinstimmung mit dem Dividendenplane der Gesellschaft. Die Prämienreserve ist voll zurückgelegt worden, d. h. ohne Anwendung der sogenannten Fiktion oder einer anderen Amortisations-Methode berechnet. Die Gesellschaft hat also von der im

§ 11 des Gesetzes über die privaten Versicherungs-Unternehmungen vom 12. Mai 1901 gehaltenen Methode, nach welcher eine Amortisation der Einzahlungen bis zu 12 1/2 Proz. pro Wille der Versicherungssumme zulässig ist, keinen Gebrauch gemacht. Raumgarntinnerei Kaisersteinbrunn. In 1906 blieb nach M. 161 150 (i. S. M. 186 408) Abschreibungen ein Reingewinn von M. 606 889 (M. 491 534), woraus 10 Proz. (8 Proz.) Dividende auf das Aktienkapital von M. 3,68 Mill. verteilt werden. Abichliffe von Genossenschaften. Bei dem Vorjahrs-Verein St. Ingbert a. G. m. u. H. erhöhte sich in 1905 die Zahl der Mitglieder von 1914 auf 2012 mit M. 804 800 (i. S. Markt 538 200) Stammanteilen. Als Dividende werden aus M. 57 200 (M. 51 200) Reingewinn 6 Proz. (wie i. S.) verteilt. — Bei der Gewerkschaft Pruskal a. G. m. u. H. liegt in 1905 die Zahl der Mitglieder auf 790 (772) mit M. 662 705 (M. 629 020) Geschäftsanteilen. Der Reingewinn beträgt M. 61 119 (M. 60 308), die Dividende 7 Proz. (wie i. S.). — Der Dürkheimer Gewerkschafts- und Kreditverein a. G. m. u. H. hatte in 1905 einen Reingewinn von M. 33 319 (M. 31 822), woraus 8 Proz. (wie i. S.) Dividende verteilt werden. Die Zahl der Mitglieder stieg auf 1049 (1045) mit M. 285 258 (M. 342 515) Stammanteilen. — Der Spar- und Vorjahrs-Verein Laubersbach a. G. m. u. H. weist für 1905 einen Reingewinn von Markt 26 420 (M. 22 577) aus und verteilt 6 Proz. (wie i. S.) Dividende. Die Mitgliederzahl erhöhte sich auf 1019 (908) mit M. 295 423 (M. 250 478) Geschäftsanteilen. — Bei der Wühlburger Kreditbank a. G. m. u. H. erhöhte sich die Zahl der Mitglieder auf 404 (360) mit M. 155 475 (M. 150 067) Geschäftsanteilen. Aus M. 17 595 (M. 15 806) Reingewinn werden 7 Proz. (wie i. S.) Dividende verteilt.

Mainzer Volkshaus a. G. m. u. H. Nach dem Bericht für 1906 erhöhte sich der Umsatz einschl. Kassenbeleg von M. 189 Mill. auf M. 181,50 Mill., die Zahl der Mitglieder von 8779 auf 8908, das Stammkapital von M. 2,01 Mill. auf M. 2,07 Mill. Aus Markt 206 256 (M. 195 995) Reingewinn werden wieder 6 Proz. (wie i. S.) Dividende verteilt, M. 25 000 (M. 10 000) der Reserve und M. 80 000 (M. 20 000) dem Garantiefonds (i. S. ferner Markt 20 000 dem Pensionsfonds überweisen, M. 9942 (M. 10 800) zu Abschreibungen verwendet und M. 18 288 (M. 17 450) vorgetragen.

Die Generalversammlung der Württembergischen Landbank genehmigte die Anträge der Verwaltung, insbesondere die Verteilung einer Dividende von 5 Proz. (wie i. S.), sowie die Erhöhung des Grundkapitals von M. 6 Mill. um M. 2 Mill., die von der Dresdener Bank zu 105 Proz. übernommen und den Aktionären zu 105 1/2 Proz. im Verhältnis von 3 zu 1 angeboten werden.

Mannheimer Dampfzuckerfabrik Akt.-Ges., Mannheim a. Rh. Nach M. 31 450 (M. 28 000) Abschreibungen erzielte die Gesellschaft in 1905 einen Reingewinn von M. 32 908 (M. 42 466), woraus Markt 2250 (M. 2329) der Reserve überweisen, 4 Proz. (wie i. S.) Dividende gleich M. 30 000 (M. 40 000) verteilt und M. 558 (M. 187) vorgetragen werden. Die Gesellschaft hat im vorigen Jahre ihr Grundkapital um M. 250 000 auf M. 750 000 herabgesetzt.

Provinzial-Anleihe. Der Provinzialausschuß der Rheinprovinz beschloß die Begebung einer neuen mit 3,6 Proz. verzinslichen Anleihe von M. 30 Millionen.

Brauerverein. Zwischen der Reichsbrauerei a. G. in Nürnberg u. der Rärnberger Aktien-Brauerei vorm. Heinrich Henninger ist vorbehaltlich der Genehmigung der beiderseitigen Generalversammlung ein Fusion vereinbart worden, wonach das Vermögen der Aktienbrauerei Henninger unter Ausschluß der Liquidation als ganzes auf die Rärnberger übergeht, und zwar gegen Ueberlassung von 812 000 Markt Aktien der Rärnberger mit Dividendenberechtigung ab 1. Juli 1906 und Verzinsung von 1200 M. Die Rärnberger erhöht ferner ihr Kapital um 888 000 M. Die Aktien sollen an der Frankfurter Börse zur Einführung gelangen.

Badler Versicherungs-Gesellschaften. Für 1906 werden folgende Dividenden vorgeschlagen: Für die Feuerversicherungs-Gesellschaft 20 Proz. (16 Proz.), für die Transportversicherungs-Gesellschaft 15 Proz. (15 Proz.), für die Rückversicherungs-Gesellschaft 14 Proz. (18 Proz.) und für die Lebensversicherungs-Gesellschaft 16 Proz. (16 Proz.).

Der Berliner Maschinenbau-Akt.-Ges. vorm. S. Schwarzkopff in Berlin ist die Lieferung von 20 schweren Lokomotiven mit Tender für die holländischen Staatsbahnen übertragen worden. Schon vor kurzem hatte die Gesellschaft einen Auftrag für dieselbe Bahnverwaltung übernommen.

Die Aktiengesellschaft Alg. u. Genes in Berlin schlägt 8 Proz. gegen 7 1/2 Proz. Dividende vor.

Bahnungseinstellung. Nach dem „Danz. R. R.“ ist die altangelegene Kolonialwaren-Engros- und Großhandels-Exportfirma Hermann Rosbina in Danzig in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Die Passiven betragen M. 6 bis 800 000. Zahlung und Verzinsen sollen bedeutend angezogen sein.

Der Bund der Industriellen gibt bekannt, daß zwischen ihm und dem Verband Sächsischer Industrieller neuerdings das Abkommen getroffen worden ist, daß der Verband Sächsischer Industrieller dem Bund der Industriellen als werkschaftliches Mitglied angehöre.

Der Stadtwerksverband. Wie die „Mn. Zig.“ hört, wird die im Laufe der nächsten Woche stattfindende Sitzung des Stadtwerksverbandes sich mit einem Antrage auf Erhöhung der Beitragssätze für Straßen, Wege und Waldstraßen beschäftigen. Der Antrag darf als ein Zeichen der außerordentlich lebhaften Beschäftigung der Verbandswerke angesehen werden. Ob ihn indes entprochen werden wird, steht noch dahin. Im übrigen wird die Geschäftslage in den Kreisen des Stadtwerksverbandes allgemein als außerordentlich günstig bezeichnet. Der Monat März hat Verbandsziffern in einer Höhe ergeben, wie sie bisher seit Bestehen des Verbandes überhaupt noch nicht beobachtet ist. Auf dem Auslandsmarkt ist die Lage ebenfalls günstig, so daß die nächste Zukunft allgemein günstig beurteilt wird.

Das Zuteilungsergebnis der Preise für Getreide um 4 Schmelz Pfennig und die für andere Getreide um 6 Schmelz Pfennig.

Telegramme. * München, 12. April. Fast alle bedeutenden süddeutschen Spiritusfabriken, die teilweise Stroh Brennereien beizugehören, in einem Rundschreiben an die deutschen Brennereibesitzer, daß sie von 1908 ab der Zentrale für Spiritusverwertung nicht mehr angehören und eine süddeutsche Vereinigung gegründet haben, um nicht mehr die Kosten der norddeutschen Ueberproduktion mit zu tragen. Sie fordern die süddeutschen Brennereibesitzer zum Beitritt auf.

* Berlin, 12. April. Auf die gestern zur Zeichnung aufgelegten M. 300 Millionen 3 1/2 Proz. preussische Konsols sind gezeichnet worden: M. 58 Millionen Schuldbeiträgen, M. 59 Millionen Sperrgelder, M. 330 Millionen freie Stille, zu-

ammen M. 442 Millionen. Die Zuteilung wird voraussichtlich gleich nach den Osterfeiertagen erfolgen. * Paris, 12. April. An der Börse verläuft die Bedingungen der russischen Anleihe seien folgende: Verzinsung 5 Prozent, Kurs 89 Francs, 5 Proz. Eingehung, 10 Proz. bei der Subskription, 12 Proz. bei der Zuteilung und je 22 Proz. Smal 6 Monate später.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse vom 12. April.

Table with multiple columns listing various commodities like Weizen, Roggen, Hafer, etc., and their prices in different units.

Deutsches Petroleum notiert bis auf Weiteres in Eisenen M. 17,30, in Fass (Barrel) M. 21,10 per 100 kg netto verzollt ab diesem Lager.

Mannheimer Effektenbörse vom 12. April. (Offizieller Bericht.)

Lebhafte Nachfrage war heute wieder für die Versicherungs-Aktien vorherrschend und zwar wurden gehandelt: Bad. Rück- und Rückversicherungs-Aktien zu 545 M. pro Stück und Mannheimer Versicherungs-Aktien zu 600 M. pro Stück. Ferner: Kontinentale Verf.-Aktien 490 M. und Obergheinische 535 M. 540 M. Badische Lebensversicherung notierten 1390 M. Außerdem gelangte ein Abichluß in Portland-Zementwerke-Halsberg zu 142,50 Proz. zur Notierung.

Obligationen

Table listing various bonds and obligations with their respective interest rates and prices.

Waffen.

Table listing various types of rifles and their prices.

Chem. Industrie.

Table listing various chemical products and their prices.

Brauereien.

Table listing various breweries and their prices.

Frankfurter Effektenbörse.

Frankfurt, 12. April. (Fondsbr.) Die günstige Marktberichte des Essener Kohlenmarktes, sowie der Wochen...

